

8 1/2 Uhr bei
Demolierstraße.
Henselbischerweg.
urnerstraße.
Dallersweg.
Berforderstraße.
Uhr bei Men-

3. Jollenbederstr.
Höner zu Eifen.
Deeperstraße.
Reiheit" 8 1/2 Uhr

ch Auf", 8 1/2 Uhr
tein.
bekannter Stelu

Karl Schröder.
e" 8 1/2 Uhr bei
Wirt Rohrmann.
im Hellingstraße.
tische" 8 Uhr bei

he" 8 1/2 Uhr bei
mann, Berforder-

er bei Indiestel.
1/2 Uhr.
Niermannschen

9 Uhr bei Wirt
der" 9 Uhr im

9 Uhr bei Wirt
bei Zäge.

9 Uhr bei Wirt
en" 8 1/2 Uhr bei

ht" 8 1/2 Uhr bei
entfranz" 9 Uhr

er bei Heilmann.
rei" 8 1/2 Uhr

9 Uhr.
August Ripp.
Vob. Langestr.
u der "Central-

Wirt Mohrmann,
1/2 Uhr.
Wirt im Schaum-

h" 7-9 Uhr.
=Gde.

fr als 15 Buchstaben
ppelt gerechnet.
lung angenommen.

00
Wädenschustiel
die Posten Serren-

bringen wir weit
zu Verkauf. Güte,
sowie getragene An-

weisen kaufen Sie
billigsten bei Kohl-
Piggenstr. 10, am

4097
ren:
Kragen und solche

u, Stad 10, 20 und
en und Sanddusche
zu Neuse. Seiner.

berstr. 76 a, gegen-
te. 3992

herde,
emalliert, wenig
m großer Auswahl.

alber zu jedem nur
je verkauft werden.
tiet. Adolf Seine,

3569
ffee.
den bekannt und

antagente, pro
leibt unübertroffen.
eigentliche Urteil

sonder der ständig
Ber nicht probiert -
Wirtsch. Kreisstraße

3570
nungen
elefenderstraße, drei

mit Land, per
rmierten. Näheres
Häuserstr. 3. 4089

nungen,
über zu vermieten.
i. Howe. 4090

4095
nang
Stall und Land
vermieten. Nach-

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich exklusive
Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungsstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie
für das östliche Westfalen und die lippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 175.

Bielefeld, Freitag, 30. Juli 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das böse Gewissen.

Nach der habsburgischen Scilla die sozialistische Charybdis! Mit diesem prophetischen Wort schließt ein gewisser Franz Morawski eine Broschüre, die den sensationellen Titel trägt: „Der kommende Tag.“ Der oben zitierte Schlußatz ist kennzeichnend für Inhalt und Tendenz der Broschüre, die den Jüngern als rühmende Reminis für die Diktatorienpolitik die Schreden der Enteignung des Großgrundbesitzes, des Zusammenbruchs der konterrevolutionären Herrschaft ankündigt. Die Siedelungspolitik in den Ostmarken, die Verdrängung polnischen und deutschen Großgrundbesitzes zum Zwecke der Ansiedelung von Bauern, vor allem aber die Annahme des Zwangsenteignungs-gesetzes habe in den Siedelungsprovinzen eine Stimmung ge-
weckt, die ihren drastischen Niederschlag bereits in einem „Volkssiede“ gefunden habe:

Michal sagt zu seinem Sohne:
Hol der Teufel die Barone.
Ob sie deutlich sind oder Polen,
Alle soll der Teufel holen.

Auch folgender „Vorgang“ sei charakteristisch:
„Ende März dieses Jahres, etwa eine Woche nach der Gne-
ner“ Antieiler-Versammlung, fand am dem Mittergarte C. im
Kreise Gostin ein Termin zwecks parzellenweiser Verpachtung
von Auenflächen statt. Als die Interessenten sich nicht über
den Pachtpreis einigen konnten, erhob sich bäuerlicherseits die
Tendenz, der Mittergarte wirtlich für so viel Umstände
machen, da die Enteignung doch bald kommen und der ganze
Grund und Boden der Bauern zur Verfügung stehen würde.“

Ob nun die Schilderung der in Bauernkreisen herrschenden
Stimmung zutrifft oder nicht: die „Kreuzzeitung“ nimmt den
Alarmruf durchaus ernst und beschwört bereits die Regierung,
alles zu tun, um die „kommunistischen Gefahren“ abzuwenden.
Dah sie deshalb auch die von Morawski an die Wand gemalten
„kommunistischen“ Gefahren wirtlich für so große hält, ist da-
mit natürlich noch nicht gesagt. Die Konterrevolutionen dürften die
rote Gefahr vielmehr nur vorzeichnen, um sich vor weit harm-
loseren Unannehmlichkeiten zu schützen. Unannehmlich ist den
Jüngern auf alle Fälle das bisherige Tempo der Siedelungs-
politik geworden. Unsere Ostelbier unterjachten die Siede-
lungspolitik, solange ihnen daraus unentbehrbare Vorteile er-
wuchsen: enorm in die Höhe getriebene Preise für verschuldete
Güter und die Schaffung landlicher Arbeitskräfte. Da nun
aber jetzt die bäuerlichen Antieiler rebellisch werden, gegen
die Konterrevolution des aufgekauften Großgrundbesitzes durch
Restgüter protestieren und für die Schmälerung des politi-
schen Übergewichts der Jünger in Gemeinde, Kreis und
Provinz fordern, halten es unsere Ostelbier für höchste Zeit, der
Siedelung Einhalt zu tun. Das haben die Konterrevolutionen ja
auch bereits bei der letzten Ostmarkenabgabe im preussischen
Abgeordnetenhaus offen ausgesprochen. Und die „kommunisti-
sche Charybdis“ Morawski ist den „Kreuzzeitung“-Mittlern
nur ein willkommenes Schreckmittel, der Regierung die Siede-
lungspolitik und ein Entgegenkommen gegenüber den Forderungen
der Antieiler zu verleiden.

Zunehmend mag freilich auch den Jüngern das böse Gewissen
schlagen. Denn darin dürfte Morawski — mag seine Broschüre
auch zehnmal nur den Zweck haben, die Konterrevolution gegen die
Anti-Polenpolitik zu stimulieren und auf diese Weise die poli-
tischen Schnapsblödsinnlerdienste für die Polen fruchtbar-
zu machen — nicht so unredlich haben, daß die ländliche Be-
ziehungsweise eine so aufreizende und empörende ist, daß es
seiner allzu intensiven Agitation bedürfte, um den „Reid der
Besitzlosen“ gegen die Jünger zu erregen. Es ist in der Tat un-
geheuerlich und dem Rechtsempfinden des ländlichen Prole-
tariats, des Kleinbauern, unangenehm, daß beispielsweise in
Schlesien 178 Majorate den siebenten Teil des ganzen Landes
umfassen, daß die Familie Hohenlohe in dieser Provinz 400 000
Morgen, der Fürst Bieh 200 000 Morgen, die Familien Hende-
Donnersmard und Graf Schaffgotsch nicht viel weniger, zahl-
reiche andere Grafen, Fürsten und Herzöge je 60 000 bis 100 000
Morgen Landes besitzen. Wer sollte es einem Landarbeiter
oder Kleinbauern nicht nachhaken können, wenn er die Art des
„Teilens“ nicht für richtig hält, die folgende Besitzverteilung
ergeben hat: 2 048 000 ländliche Betriebe mit weniger als zwei
Hektar Fläche, d. h. 62 Prozent aller Betriebe in Preußen, um-
faßten 1907 nur 4 1/2 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebs-
fläche, während 20 000 Großbetriebe von mehr als 100 Hektar
allein 90 Prozent der gesamten Betriebsfläche umfaßten. Oder
wenn wir die Betriebe mit 2 bis 5 Hektar hinzunehmen, so um-
faßten rund 2 1/2 Millionen Kleinbetriebe noch nicht volle 13 Pro-
zent der Betriebsfläche, während auf knapp 200 000 Betriebe von
mehr als 20 Hektar nicht weniger als 60 Prozent der gesamten
landwirtschaftlichen Betriebsfläche entfielen!

Aber selbst wenn wir alle landwirtschaftlichen Nebenbetriebe
ausklammern und nur die Hauptbetriebe berücksichtigen, d. h. die
Wirtschaften, deren Inhaber nach der Vermögensstatistik „selbstän-
diger Landwirt im Hauptberuf“ war, so ergibt sich nach der
neuesten Betriebszählung vom Jahre 1907 folgendes Bild:

Be- triebs- größe	Zahl der Betriebe	in Pro- zent	Gesamt- fläche	in Pro- zent
bis 2 Hektar	2 250 000	17,26	442 000 Hektar	1,71
2 „ 5 „	355 000	27,28	1 639 000 „	6,34
5 „ 20 „	533 000	40,87	7 145 000 „	27,66
20 „ 100 „	171 000	13,15	8 500 000 „	32,90
über 100 „	18 773	1,44	8 111 000 „	31,39

Also noch nicht volle 15 Prozent der Betriebe umfassen mehr
als 64 Prozent der gesamten Betriebsfläche!

Es ist vollends ungeheuerlich, daß eine Handvoll Großgrund-
besitzer, noch nicht 20 000 an der Zahl, ein Drittel der gesamten
Betriebsfläche ihr eigen nennt. Und auf diesem agrarischen
Reichtum, so führt Morawski mit Recht an, basiert die Allmacht
unserer Jünger:

„Der ganze hochmoderne Reichsmechanismus hat feudale
Zentrierung, dient feudalen Herren. Seine soziale und wirtschaftliche
Entwicklung wird von den Konterrevolutionen geleitet. Die Jünger
und ihre politischen Freunde bilden den mächtigsten Faktor,
wenn nicht im Reichstage, so doch tatsächlich im Reich. ... Ihnen
gehört die Armee, die ganze obere Beamtenkaste, ihnen der Ein-
fluß bei Hofe. In der ganzen Welt gibt es kein Land, in welchem
der Adel und die Konterrevolution eine so bevorzugte Stellung ein-
nehmen wie in Preußen. Die Wurzel aber, aus der die Jünger

ihre Macht ziehen, bildet der Großgrundbesitz, der zum großen
Teil unmittelbar in ihren Händen, und wenn bürgerlich, dennoch
mit ihnen prinzipiell verbündet ist. Wer den Einfluß der Kon-
terrevolution, wer die Adelshegemonie in Preußen-Deutschland
brechen will, der hat vor sich ein schier unüberwindliches Volk-
werk — den Großgrundbesitz.“

Und an einer anderen Stelle sagt Morawski, daß alle frei-
sinnigen Artikel gegen die Jünger „Hiebe in die Luft sein wer-
den, solange in Ostelbien der Adel weit über zwanzig Millionen
preussische Morgen besitzt, solange bei einem Diner von 20 Per-
sonen eine halbe Million Hektar vertreten sein kann.“ Das
sei ein Einfluß, realer als der ganze Zeitungs-Liberalismus,
das sei wahre, wirkliche Macht, und diese Macht sei noch im
Steigen begriffen, das beweise die Zunahme der Adelskommis-
sion.

Diese Jüngerherrlichkeit aber sieht Morawski durch die
Früchte der ungeliebten Ostmarkenpolitik bedroht. Die Erhebung
gegen die Jünger soll nach ihm in den Siedelungsgebieten bereits
die bedrohlichsten Formen angenommen haben. Zum Beweis
dafür zitiert er den Ausdruck eines Redners auf der Gnefener
Versammlung, daß alle diejenigen Großgrundbesitzer enteignet
werden müßten, die sich nicht in der Ostmark aufhalten, einzel-
lei, ob Polen oder Deutsche. Stürmischer, nicht endenwollender Bei-
fall habe diese Worte begleitet.

Man könnte glauben, es gäbe für unseren Liberalismus
keine schönere Unternehmung zur Vernichtung der Jüngermacht
durch zwangsweise Ausverkauf des Großgrundbesitzes, als die
Nachweise Morawskis über das Fundament der Jüngermacht
und den Hebel, sie umzustürzen. Aber unter Liberalismus wird
sich hüten, der Jüngermacht ernstlich zuleide zu tun. Unsere
Liberalen werden sich zehnmal bedenken, den Stein ins Rollen
zu bringen, von dem sie nicht wissen, wie weit er rollt.
Morawski sagt ja selbst: „Was ist Großgrundbesitz? Der eine
läßt ihn bei hundert, der andere bei fünfzig Hektar anfangen.
Ein dritter noch niedriger, je nach der Gegend. Und dement-
sprechend steigt auch die Anteilungsberechtigung ins Unendliche.“
Unsere liberalen Jünger-Befürworter werden sich um so vor-
sichtiger hüten, die Frage der „Teilung“ auf dem Lande aufzu-
werfen zu lassen, als dadurch ja auch die „Begehrlichkeit“ in der
Stadt geschürt werden müßte. Das mobile Kapital wird im
eigenen Interesse dem immobilisierten weitgehende Schonung zu-
billigen, auch wenn dadurch die Macht des Jüngeriums stabilisiert
wird.

Wohl aber kann und wird bei der sozialistischen Landagitatio-
n in Zukunft die schreiende Ungerechtigkeit der Bodenverteilung
eine immer wirksamere Rolle spielen!

Politische Heberfisch.

Deutsches Reich.

Handelsverträge und Exportverringern. Gegen die Den-
kschrift des preussischen Handelsministers, worin der Nachweis
versucht wird, daß infolge der Handelsverträge keine Export-
verringern eingetreten sei, wendet sich mit bemerkenswerter
Entschiedenheit die ländliche Handelskammer in ihrem
neuesten Bericht. Es heißt darin:

„Wir müssen unsere Klage, daß infolge der Zollserhöhung
unserer Vorratshäuser unsere Ausfuhr nach dort bedeutend
abgenommen hat, daß sie in manchem Artikel völlig unmöglich
geworden ist, wiederholen; dabei ist die Tatsache nicht aus der
Welt zu schaffen, daß Deutschland durch die Erhöhung seines
Einfuhrzolls, namentlich für landwirtschaftliche Produkte, zu
einer verächtlichen schutzlosen Handelspolitik anderer
Staaten mehr oder weniger herausgefordert hat.“

Erhöhung der Fahrpreise 1. Klasse in Württemberg. Die
Finanzkommission des württembergischen Landtages beschloß mit
12 gegen 3 Stimmen, den Fahrpreis für die 1. Klasse der würt-
tembergischen Eisenbahnen von 2 Pfg. auf 2 1/2 Pfg. pro Kilo-
meter zu erhöhen. Nur die Sozialdemokraten stimmten dagegen,
während alle bürgerlichen Parteien geschlossen für die Mehr-
belastung der minderbemittelten Volksklassen eintraten. Von
sozialdemokratischer Seite wurde nachgewiesen, daß keineswegs
gerade die 1. Klasse das Defizit der Eisenbahnverwaltung ver-
schuldet habe und ihre Betriebskosten nicht dede: es ließe viel-
mehr fest, daß in der 4. Klasse auf denselben Raum 70 Fahrgäste
kommen, auf den in der 3. Klasse nur 56 Platz finden und die
Wagen der 4. Klasse sind meist voll besetzt, während die anderen
Klassen teils leer oder mangelhaft besetzt sind. Es ist zu-
zugeben, daß in den letzten Jahren eine Abwanderung solcher
Fahrgäste in die 4. Klasse stattgefunden hat, die früher in höhe-
ren Klassen fuhren. Die Ursache hierfür liegt in der allgemeinen
Verzerrung der Lebenshaltung, die immer weitere Schichten,
auch die des Mittelstandes, zu möglicher Einschränkung zwingt.
In sozialer Beziehung ist es dann aber um so unerschütterlicher,
das Defizit des Staatshaushalts nicht durch eine stärkere Be-
lastung der Besitzenden, sondern durch die Verwertung der
jenigen Eisenbahnlasten aufzubringen, auf die die arbeitende Be-
völkerung angewiesen ist. — Bei dem Mehrheitsverhältnis in der
Kommission ist jedoch mit Sicherheit auf die Annahme der Er-
höhung auch im Plenum des Landtages zu rechnen.

**Ausbehnung des „Deutschen Bauernbundes“ auf Süddeut-
land.** Trotz der heftigen Bekämpfung durch die Presse des
Bundes der Landwirte scheint sich die gegen seine einseitige Ten-
denz gerichtete Deutsche Bauernbunds-Bewegung rasch weiter
auszuweiten zu wollen. In Württemberg hat die Bewegung be-
reits in 8 Bezirken Boden gefunden, wo nunmehr Ortsgruppen
gebildet werden. Es besteht auch bereits ein Landesauschuß mit
einer Geschäftsstelle in Stuttgart.

Was sich die Polizei alles erlauben darf. Bei der Beerdigung
eines Stadthausrates in Hörde bei Dortmund verlangte der
Polizeitrakt Seide, daß ein Möbelwagen, der auf der sehr breiten
Straße, die der Prozesszug passierte, stand, von der Straße für
die Dauer des Vorbeizuges fortgeräumt würde. Der Fuhrmann
und die Kader wiesen darauf hin, daß die noch im Wagen ge-
findlichen Möbel dann schwer geschädigt würden und der Wagen
umfallen könne, und weigerten sich deshalb, der polizeilichen Auf-
forderung nachzukommen. Der Polizeikommissar ließ den Wagen
dann einfach durch einen Beamten fortfahren. Den Ausfuhr ließ
er festnehmen; die Möbel wurden alle beschlagnahmt und fielen zum
Teil auf die Straße. — Der Kommissar hatte sich wegen der
Geheißübertretung vor der Dortmunds-Bezirkskammer zu
verantworten. Der Staatsanwalt beantragte wegen der uner-
laubten Festnahme eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Das
Gericht sprach jedoch den Angeklagten frei, weil es annahm, daß
der Polizeikommissar nicht bewußt rechtswidrig gehandelt habe.

Ein Wahlkompromiß in Sachsen. Zwischen den National-
liberalen, den Freisinnigen und einem angeblich liberalen Lan-
desverband in Sachsen ist eine Verständigung über die Auf-
stellung der Kandidaten erzielt worden. Er soll verhindern,
daß bei der in der nächsten Zeit stattfindenden Landtagswahl
eine Zersplitterung der liberalen Stimmen eintritt.

Wenn der Jar reist. Die Abreise des Jaren durch den Kaiser-
Wilhelm-Kanal ist ganz programmäßig verlaufen. Der Kanal
und seine Umgebung war in einen förmlichen Belagerungs-
zustand versetzt. Die Zugangsstraßen nach dem Kanal waren durch
Doppelposten besetzt; auf den Hochbrücken standen sogar Offiziere
als Posten. Die im Kanal liegenden Privatdampfer wurden für
die Dauer der Durchfahrt mit Militär besetzt. Der ganze Kanal
war auf beiden Seiten durch einen dichten Kordon Infanterie
geperrt. Hinter der Infanterie ritten Reiter, die auf diese
Weise das Jarendampfschiff eskortierten. Die Zuschauer durften auf
höchstens 70 Meter nähern. Im Hafen von Cöbern war jeder Verkehr unterbunden. In
dem Seebadeort Borsb war sogar das Baden am Strande ver-
boten. Deutsche Kanonenboote voraus, russische hinterdrein,
das Jarendampfschiff in der Mitte, so zog der Herrscher aller Reußen
durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal, um sein Ziel, die französische
Küste, zu erreichen.

Ein schwacher Trost. Die „Kreuzzeitung“ bringt an hervor-
ragender Stelle die Mitteilung, daß eine sehr stark besetzte Ver-
sammlung des konservativen Wahlvereins Hamm — Soest ein-
stimmig beschlossen habe, der konservativen Parteileitung ihres
Verhaltens bei der Reichsfinanzreform wegen ihr unbedingtes
Vertrauen auszusprechen und an die Herren v. Normann und
v. Heydebrandt Dankestelegramme zu richten.
Der Trost ist etwas weit hergeholt und will nicht viel besagen,
denn in Hamm-Soest ist bei der letzten Reichstagswahl nicht
eine einzige konservative Stimme abgegeben worden.

Die Särgung im Zentrum. Gegen das unbequem gewordene
„Schwarzwälder Volksblatt“, das in Horb (Württemberg) er-
scheint und die Reichstagsfraktion des Zentrums wegen ihrer
Haltung bei der Reichsfinanzreform scharf kritisiert hat, wird
jetzt von der offiziellen Leitung des württembergischen Zentrums
mobil gemacht. In einem Leitartikel des Stuttgarter „Deutschen
Volksblattes“ wird neben dem Bericht einer jachlichen Wider-
legung u. a. damit operiert, zu behaupten, das „Schwarzwälder
Volksblatt“ sei überhaupt gar kein Zentrumsb Blatt! Diese Be-
hauptung ist ebenso naiv wie dreist. Wohl ist das Blatt nicht
Eigentum der Zentrumspartei, sondern Privatbesitz seines
Unternehmers; aber die Eigenschaft teilt es mit vielen anderen
Blättern, die das Zentrum sonst fruchtlos für sich zu rekla-
mieren pflegt. Es kommt ja auch nicht auf die Besitzverhältnisse,
als vielmehr auf die politische Haltung eines Blattes an, um
seine Parteirichtung festzustellen. Und da ist zu sagen, daß das
Horb'sche Blatt, vielleicht mit Ausnahme der Frage der württem-
bergischen Schulreform, sich seit her durchaus zentrumsfremd ge-
halten hat und auch in seinem, die Reichsfinanzreform kritie-
renden Artikel keinen Zweifel an seiner allgemeinen Zuge-
hörigkeit zum Zentrum hat aufkommen lassen. Es wäre ja auch
merkwürdig, wenn das Zentrum in dem völlig katholischen Be-
zirk, der im württembergischen Landtage durch einen Zentrums-
abgeordneten vertreten ist, auf ein eigenes Blatt bisher verzichtet
hätte. Das hat es durchaus nicht getan, sondern es hat vielmehr
das „Schwarzwälder Volksblatt“ als ein Organ seiner politischen
Richtung gelten lassen. Es wird der Zentrumsleitung daher —
so unangenehm ihr die Kritik auch sein mag — durchaus nicht
gelingen, das Blatt von sich abzuschütteln. Es bleibt vielmehr
dabei, daß in ihm eine Strömung zum Wort gekommen ist,
die unter den Zentrumsanhängern gegenwärtig ziemlich stark ist
und durch die einseitige Verdrängung rein agrarischer Inter-
essen auf Kosten des gewerblichen Mittelstandes und der Ar-
beiterschaft durch die Zentrumsfraktion hervorgerufen wor-
den ist.

Die Schaumweinsteuer. Die Ausführungsbestimmungen zur
Schaumweinsteuer belegen: Als Schaumwein gelten alle Weine
und Fruchtweine und weinähnliche Getränke mit einem Weine-
gehalt von mehr als eins vom Hundert, deren Kohlenäure
beim Öffnen der Umschlagungen unter Anstrichen entweicht.
— Von den Fruchtweinen war weder im Plenum des Reichs-
tages, noch auch in der Kommission auch nur mit einem Wort
die Rede. Durch die Ausführungsbestimmungen wird jedoch
auch der billigste Adf. weinchenpagnier in steuerlicher Beziehung
dem Sekt gleichgestellt. Es scheint, als ob der Bundesrat be-
strebt ist, die Steuerbelastungen in seiner Art zu „verbessern“ und
in die Ausführungsbestimmungen Dinge hineinzulegen, die vom
Reichstage nicht gewollt worden sind.

Nationalliberale auf dem Stimmenbettel. In politischer
Charakterlosigkeit können die Nationalliberalen wahrhaftig nicht
mehr überbieten werden. Wie die „Germania“ feststellt, bettelt
die nationalliberale „Pfälzische Presse“ das Zentrum an, bei der
 bevorstehenden Stichwahl in Neustadt — Landau die Stimmen
dem nationalliberalen Kandidaten zu geben. Das Blatt be-
gründet dies mit der Religionsfeindschaft der Sozialdemo-
kratie. Die „Germania“ übergeht das nationalliberale Blatt
verächtlich mit Spott und Hohn, indem sie feststellt, daß
die Weinachts-, Oster- und Pfingst-Feiertage der „Pfälzischen
Presse“ durchaus antichristlich sind. Was das Blatt von den
Sozialdemokraten sage, gelte in vollem Umfange von ihm selbst,
und das ganze Gebahren müsse als „bodenlose Heuchelei“ bezeichnet
werden. Die „Germania“ bemerkt zum Schluß: „In Neustadt-
Landau wird der Liebe Müß freilich vergebens sein.“

Eine neue konservative Partei. Wie erst jetzt bekannt wird,
tagte am 14. Juli in Berlin eine Versammlung der Vorstehenden
von 22 konservativen Vereinen aus Berlin und Umgegend. Man
hat sich dort überaus scharf gegen die Haltung der konservativen
Reichstagsfraktion gemeldet. Diese hatte ihren Sekretär, einen
gewissen Dr. Kaufhold, in die Versammlung entsandt, der dort
die konservativen Motoren weiswaisen sollte. Herr Dr. Kauf-
hold bringt im Interesse seiner Brotgeber ziemlich viel fertig,
diese Motorenwäde gelang ihm aber doch nicht. — Eine Re-
solutionsbeschlüsse, daß man mit der Haltung der konservativen
Reichstagsfraktion nicht einverstanden sei. Der Sekretär der
Fraktion, besagter Dr. Kaufhold, beantragte nun, die ganze
Sache als strengvertraulich zu erklären, um nichts in die
Öffentlichkeit kommen zu lassen. Wie nun die „Tägl. Rund-
schau“ behauptet, haben sich die konservativen Teilnehmer an
diesen Beschlüssen gehalten; dagegen war es Dr. Kaufhold, der
voren total entstellten Bericht in die Presse lancierte. Vor
allen Dingen hat er dabei verschwiegen, daß in der Versamm-
lung konstatiert worden war, daß eine Anzahl konservativer Ver-

etwa bis zu 25 vom Hundert ihre Mitglieder verloren haben. Das Vorgehen des Fraktionssekretärs hat in den beteiligten Kreisen eine solche Erbitterung hervorgerufen, daß sofort eine neue Versammlung einberufen wurde, und dort wurde beschlossen, eine neue konservative Partei auf vollständiger Grundlage zu gründen. Das Programm der neuen Partei wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Mittelstand und Beleuchtungssteuer. In den Kreisen des Mittelstandes bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, daß Konjunktur und Zentrum bei der Beratung der Reichsfinanzreform die Interessen des Mittelstandes geradezu mit Füßen getreten haben. In einem Organ, das speziell für die Interessen des Mittelstandes gegründet wurde, der „Mittelstands-Korrespondenz“, wird z. B. über die Beleuchtungssteuer folgendes gesagt:

„Um so mehr Grund zum Unwillen haben wir jedoch vom Standpunkte des gewerblichen Mittelstandes aus über die Einführung der Beleuchtungssteuer. Ebenfalls in unserer Eingabe an den Reichstag ist darauf hingewiesen worden, welche wesentlichen Wirtschaftsfaktoren die Beleuchtung, namentlich im Ladengeschäft, abgibt, welche verhältnismäßig großen Anteil am gesamten Unkostenkonto des mittleren und kleineren Kaufmanns die Beleuchtungskosten notwendig machen müssen, wenn diese nicht neben den strahlenden Warenpalästen ganz im Dunkeln verschwinden sollen. Die Unkosten werden nun also noch steigen, die Ausgaben für Büchsen, die selbst im Zeitalter der Elektrizität für den kleineren Geschäftsmann immer noch ein im Betrieb unentbehrliches Ding sind, erhöhen sich dank einer neu eingeführten Steuer ebenfalls in einem ganz außerordentlichen Verhältnis. Also heißt es, Licht sparen, wenn anders die Mehrausgaben im Verein mit den Wirkungen der übrigen indirekten Steuern, die ja die mittleren und kleinen Einkommen auch nicht gerade ganz unempfindlich lassen werden, nicht manchen kleinen Gewerbetreibenden über sein Vermögen belasten sollen.“

Werden die Mittelständler daraus auch die notwendigen Konsequenzen ziehen und in Zukunft nicht mehr den konservativen und liberalen Steuerfunktoren nachlaufen?

Telephonverbindung London-Berlin. Berlin, 29. Juli. Wie verlautet, sind zwischen den beteiligten Regierungen unterbündliche Vorverhandlungen im Gange, um eine direkte Fernsprechkommunikation zwischen Berlin und London einzurichten. Dazu wird im Reichspostamt erklärt: Die Frage ist, ganz abgesehen von den enormen Kosten, bis auf weiteres schwer diskutabel, weil wir rein technisch noch nicht so weit sind, um submarine Kabel für Fernsprekbetrieb von solcher Länge herzustellen und zu verlegen, wie sie hier notwendig wären.

Rechtsenhebe gegen Fürjorgefinder.

Der „Vorwärts“ berichtet: Unsere Mitteilungen über die grauenhafte Behandlung von Fürjorgefindern in Mielcyn haben zu einer amtlichen Untersuchung sowohl von Seiten der Regierung wie der Kaiserlichen Verwaltung geführt. Von der Regierung war Regierungsdirektor Behrmann aus Bromberg, von der Kaiserlichen Verwaltung Herr Vogt und unser Parteigenosse Dr. Alfred Bernstein an Ort und Stelle entsandt. Die Untersuchung hat unsere Angaben in vollem Maße bestätigt und gezeigt, daß wir noch in sehr mildem Maße das „Fürjorgefinden“ in Mielcyn durch unsere Äußerungen erregende Verurteilung gekennzeichnet haben. Die Leitung in Mielcyn hat der Prebiger Breithaupt, der die Prügelmethode bei v. Bodelschwinghs erlernt zu haben scheint. Inspektor ist ein Herr Engels, ebenfalls bei Bodelschwinghs ausgebildet. Geprügelt ist durch den Inspektor selbst bis zu 50 Hieben worden, dann wurde durch den Inspektor fortgeführt, der manchmal auch allein 100 Hiebe aussteilt. Geißelung wurde mit der Peitsche oder einem Knüttel des Inspektors auch mit Gummifäden ausgeführt. Der Inspektor hat vor kurzem ein Gefäß vor der Prügelerei ergötzt. Er hat seitdem die Exekutionen durch den Inspektor ausführen lassen. Die Prügelprozeduren wurden in erster Reihe öffentlich vor Zuschauern des Inspektors und des Personals vollzogen. Diese barbarische Art wurde erst beseitigt, als ein Jüngling, der zusehender, gar zu erbärmlich meinte. Der Inspektor und Inspektor meinten, die Geprügelten hätten nicht nachgeben brauchen, aber es sei von vorne angefangen, wenn der Junge „widerpenig“ war. Ein Jüngling (Schwarzenberg), der als Geprüelter in Mielcyn gewesen war, schlug aus Verzweiflung bei der Prügelerei das Fenster ein. Darauf wurde er von einer Reihe Aufsichtsbewachter mit Stöcken, der Peitsche und Gummifäden mißhandelt. Die Bestrafung trat wegen geringer Delikte ein. So wurde ein Jüngling mit der grausamen Prügel bedacht, weil er einen Beutel mit Nahrungsmitteln entwendet und verstoßen hatte. Ein anderer erhielt 25 Peitschenhiebe, weil er geraucht hatte. Als Schwarzenberg in seiner Verzweiflung das Fenster zerbrach, zog der Inspektor Engels den Revolver, rief: „Seht euch vor, wir sind gegen alles gewappnet.“ Jünglinge wurden gefesselt, teilweise an Händen und Füßen, teilweise nur an den Füßen. Die Hände wurden durch eine Handkette gefesselt. Die Knaben, welche Fußfesseln tragen mußten, behielten sie auch während der Prügelprozedur. Ein Teil von den Kindern wurde nach dem Prügel in eine Zelle gebracht, wo sie fast nur Wasser und Brot als Nahrung erhielten. Einige Jünglinge wurden, weil die Zelle geweiht wurde, in den Keller geworfen. Dort mußte das Kind an den Füßen, hin und wieder auch an den Händen gefesselt liegen. Ein Kind erhielt 50 Peitschenhiebe, weil es eine Stulle aus der Schüssel genommen hatte. Ein Geprüelter erhielt dafür, daß er sich geprügelt hatte, er wird zu Wingen auf See sein, erst 15 Hiebe auf die Fußsohlen, dann wurde die Wanklade auf die Fußsohlen um noch 25 erhöht. Ein Kind teilte dem Regierungskommissar mit, daß es in den paar Monaten, wo es in der Anstalt war, 600 Peitschen- und Stockhiebe erhalten habe. Dies Kind erhielt unter anderem 75 Peitschenhiebe wegen Essens während der Arbeit.

Im ganzen sind in der Anstalt 54 Kinder. Die 11 Aufsichtsbewachter sind sämtlich aus dem christlichen Verein junger Männer in Berlin und aus der inneren Mission.

Eine Strafkolonie wird in der Anstalt nicht geführt. Seit Eröffnung der Anstalt, die erst wenige Monate zurückliegt, sind Tausende von Peitschenhieben verabreicht, wenn man auch nur die Zugeländnisse des Inspektors und Inspektors in Rechnung zieht. Ein Jüngling ist von einem Aufseher mit einem Gummischlauch über dem Kopf geschlagen worden. Gummischläuche sind mehrere vorhanden. Mehrfach erhielt ein Jüngling 100 Peitschenhiebe.

Trotz dieses Tatbestandes suchen die „Posener Neuesten Nachrichten“ die zum Himmel schreiende Behandlung der Kinder zu beschönigen. Die Befehlshaber dieses Organes damit zu entschuldigen, daß ja auch auf dem Transport von Lichtenberg nach Mielcyn die Kinder an der Hand teilweise zwei mit einer losen Achse zusammengepackt transportiert wurden. Das Blatt muß aber selbst zugeben, daß in Polen bei Bürgern und Beamten diese Art des Transportes den lebhaftesten Unwillen erregt hat. Gewiß trägt die Berliner Kaiserliche Verwaltung ein gut Stück Schuld an der Möglichkeit, daß Fürjorgefindern einer solchen haarsträubenden Behandlung unterworfen werden konnten. Schicksal ist es, damit die Kinder nicht geistig und körperlich vollständig durch „Fürjorge“ verwahrloht werden, die Kinder schleunigst aus der Anstalt zu entfernen. Aber nicht nur um Berliner Fürjorgefinder handelt es sich. Das betätigte System fordert dringend, daß die Anstalt überhaupt geschlossen und der Inspektor und Inspektor unter Anklage gestellt werden.

Die ausländischen Arbeiter in Preußen.

Es ist bekannt, daß der Ausländer und namentlich der ausländische Arbeiter in Deutschland der Willkür der Behörden ausgesetzt ist. Es liegt vollständig im Belieben der Polizeibehörden, einen Ausländer als „lästlich“ zu bezeichnen, worauf seine Ausweisung erfolgt, ohne daß ihm irgend welche Rechtsmittel dagegen zustehen. Ganz abgesehen von den Sozialisten, die von den Behörden auf alle Weise isoliert werden, wird von diesem Aus-

weisungsbefehl auch anderen Personen gegenüber ausgiebig Gebrauch gemacht. So z. B. werden Juden aus Rußland und Osteuropa in den Provinzen Polen, Westpreußen und Schlesien nicht geduldet. Man weiß sie zwar nicht formell aus, aber man gibt ihnen einen Wink mit dem Raupfah, sie möchten machen, daß sie weiterkommen; da die Leute wissen, jede Weigerung würde die formelle Ausweisung nach sich ziehen, so gehen sie eben. In Polen darf sich kein Pole bilden lassen, der russischer oder österreichischer Staatsbürger ist und in seiner Heimat irgend eine Rolle im öffentlichen Leben spielt; er wird als „großpolnischer Agitator“ betrachtet und ausgewiesen, auch wenn er in Polen selbst sich in keiner Weise betätigt. Ähnlich wird so auch mit Dänen in Schleswig-Holstein und mit Franzosen im Elsaß umgesprungen. Das sind barbarische Anwendungen des Fremdenrechts, die schon zur Gewohnheit geworden sind und über die sich niemand mehr aufzuregen scheint.

Was nun speziell die ausländischen Arbeiter anbetrifft, so besteht hier bekanntlich ein ganz besonderes Verhängnis. Die Großgrundbesitzer brauchen Arbeiter in Massen, besonders die Ostelbier. Daher läßt die Regierung diese Arbeiter wohl ins Land, aber sie dürfen nicht das ganze Jahr dableiben, es muß der Aufenthalt mindestens auf 6 Wochen unterbrochen werden, selbst wenn der Arbeiter ständige Beschäftigung hat, z. B. als Kutcher oder sonst etwas. Dieses fortwährende Weggehen der Leute führt dazu, daß sie ihren „Herren“ gegenüber zu willenslosen Sklaven werden. Dann kam ein weiterer Schritt: Im Jahre 1907 wurde in Preußen eine Verordnung erlassen, die die ausländischen Arbeiter unter verschärfte Kontrolle stellt. Sie müssen beim Betreten preussischen Staatsgebietes sich eine besondere Legitimationskarte beschaffen, für die sie 2 Mark zu zahlen haben. Diese Karte dient dazu, eine strenge Kontrolle durchzuführen. Gerät der Arbeiter in Streit mit dem Unternehmer, wobei die Ansprüche des Arbeiters noch zu berechtigt sein mögen, so findet er nirgends anders. Arbeit, wenn der Unternehmer ihm die Karte zurückbehält. Eingekerkert werden ja auch die Arbeiter, wenn sie den „Kontraktbruch“ der Arbeiter unmöglich zu machen. Kontraktbruch haben aber die Arbeiter darin, daß der Arbeiter nicht alles und jedes über sich ergehen läßt, und dieser Anschauung schließen sich die Organe der Staatsgewalt vom Gendarmen bis zum allmächtigen Landrat an. Daß ein fremder Arbeiter bei seiner Unkenntnis der deutschen Sprache und der Gesetze gegen ein ihm widerwärtiges Unrecht und gegen den Mißbrauch jener Kontrollkarten Schutz findet, ist so gut wie ausgeschlossen.

Gegen diese Behandlung der fremden Arbeiter erhebt endlich das Ausland Protest. In Österreich ist die Gegenwart von Ausländerverhörungen im Parlament geworden. Die Regierung hat versprochen, bei der preussischen Regierung vorstellig zu werden, aber sie bereitet die Sache recht lau. Das ist erklärlich: den galizischen und schlesischen Agrariern geschieht ja nur ein Gefallen, wenn die Arbeiter in Preußen recht drangaliert werden; sie bleiben dann gefügiger gegen die eigenen „Herren“. Aus demselben Grunde steht auch die russische Regierung dieser preussischen Politik nicht an. Anders aber ist es in Italien gekommen. Hier hat, wie bereits gemeldet, infolge eines Parlamentsbeschlusses die Regierung auf diplomatischem Wege Vorstellungen bei der preussischen Regierung gemacht und den Antrag zur Lösung der Kontrollkarten als eine Verletzung der Rechte der italienischen Staatsangehörigen bezeichnet. Es wurde angeregt, die Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, worauf aber die deutsche Regierung nicht eingegangen ist. Was nun geschehen wird, bleibt abzuwarten. Man darf aber gespannt sein, welche Gesetze sich erheben werden, wenn die italienische Regierung nun ihrerseits deutsche Staatsangehörige, die nach Italien kommen, isolieren würde. Inzwischen hat die preussische Regierung eine Verfügung erlassen, die offenbar den Uebereifer der Polizeibehörden eindämmen soll. Es wird ihnen eingeschärft, nicht gar zu toll mit den Ausweisungsbefehlen zu wirtschaften.

England.

ac. Eine Kienendemonstration gegen den Zaren. Zu dem Meeting auf Trafalgar Square, das die Arbeiter-Partei und die sozialistischen Organisationen Londons letzten Sonntag veranstalteten, hatten sich mehr als 12.000 Teilnehmer eingefunden. Auf dem Versammlungsort wählten bereits Banner mit Aufschriften wie: „Dem Zaren - Bar zur Ehre!“, „Dem Gedächtnis der Schlachtopfer russischer Tyrannen!“ usw. Auf der ersten Tribüne appellierte Herr Hardie an die Solidarität des englischen Proletariats zugunsten des unterjochten russischen Volkes; er legte dar, daß Englands liberale Regierung, wenn sie Nikolaus freundlich empfangen, sich auf die Seite der russischen Schergen stelle und gegen die Opfer des Despotismus Partei ergreife. Das aber bedeute eine schwere Beleidigung für das britische Volk. Könne man den schändlichen Versuch des Zaren nicht mehr verhindern, so solle man ihn wenigstens bis aufs äußerste diskreditieren!

Kamlay Mac Donald wies darauf hin, daß der König von England sich auf die Seite des Zaren in die Hand eines Mörders zu legen, der in den letzten 10 Monaten nicht weniger als 2800 Hinrichtungen verurteilt hat.

Auf der ersten Tribüne sprach Bernard Shaw: „Man sagt, wir wollten einen Gast befehlen! Nun — es gibt eine Sorte Gäste, denen man keine Rücksicht schuldig ist. Es sind das die Gäste, die sich selber einladen!“ Es sprachen noch Hyndman, Genossin Despard, O'Grady, Lansbury und Welch.

Am schärfsten sprach Ben Tillett, der Leiter der Dorder Gewerkschaft, zu. Er sagte u. a.: „Wie unser König Mörder nach Art des Gefindels der schwarzen Banden und der Kisten in seinem Dienste, die die Aufgabe hatten, das Volk zu beschimpfen, zu verhöhnen, wir würden sie aufhängen, wie der Zare gefangen zu werden verdient!“

Spanien.

Der Kampf in Marokko. Melilla, 29. Juli. Die Lage in Melilla ist äußerst ernst, trotz der eingetroffenen Verstärkungen. Der Kampf wütet unter den Mauern der Stadt. Unter den Gefallenen befinden sich außer General Rintos ein Oberst, zwei Oberleutnants, ein Kommandant, fünf Hauptleute und zahlreiche andere Offiziere, sowie circa 1000 Soldaten. Die Zahl der Verwunden beträgt 1500 bis 2000. Auch die Zahl der Verwunden ist sehr beträchtlich. Gerüchtelei verlautet, daß sich unter den Verwunden zwei Generale befinden. Das Hippodrom ist mit Leichen angefüllt.

Madrid, 29. Juli. In der Nähe der spanischen Küstenfestung Alhucemas erschienen gestern mehrere tausend Rifflente, in feindlicher Haltung gegen den Ort marschierend. Der Kommandant ergriff das Feuer gegen die anrückenden Marokkaner, die das Lager beschleichen. General Marina sandte das Kanonenboot „Numancia“ nach dem bedrohten Plage.

Madrid, 29. Juli. Wie verlautet, beschäftigt Mulay Hafid eine Mehlhülle von 8000 Mann nach dem Rifgebiet zu entsenden, um dort die Ruhe wieder herzustellen.

Madrid, 29. Juli. Ein spanisches Kanonenboot soll in den Gewässern vor Melilla ein Segelschiff mit Kriegsmunition aufgebracht haben, das 100 bewaffnete Matrosen an Bord hatte.

Paris, 30. Juli. Die neuesten Meldungen bestätigen die verzweifelte ernste Lage in Melilla, unter dessen Mauern der Kampf fortbrennt. Die spanischen Verluste am 27. d. M. werden auf 1000 Tote und 1500 Verwundete angegeben. Zwei Generale sollen schwer verwundet sein. An Offizieren sind außer dem General Rintos 1 Oberst, 2 Oberleutnants, 1 Major, 5 Hauptleute und zahlreiche Subalternoffiziere gefallen. Melilla ist von Verwunden überfüllt. Infolge Mangels an Munition und Lebensmitteln werden die spanischen Vorposten ihre Stellung wahrheitsgemäß aufgeben müssen. Die Meldungen aus Melilla treffen nur trübsal und mit großen Verzweiflungen ein.

Revolution. Der Minister des Innern de la Cierva hat der Presse über die Ereignisse in Katalonien Mitteilungen gegeben. In vielen Ortschaften verjagte die Menge die Truppenzüge aufzuhalten. Die Truppen feuerten. Mehrere Menschen wurden getötet und verwundet. Die Regierung hat Befehle,

daß Agitatoren um jeden Preis eine aufrührerische Bewegung ausgebrochen revolutionären Charakters in ganz Spanien hervorzurufen wollen. Nachrichten aus Barcelona zufolge werden die Angriffe auf die öffentliche Gewalt fortgesetzt und die Ordnung mit Waffengewalt wieder hergestellt.

Madrid, 29. Juli. Die Kundgebungen vor dem königlichen Palais haben sich wiederholt. Es beteiligten sich daran außer der Volksmenge auch Soldaten, die Mäße ausstießen: „Nieder mit dem Krieg!“ Bürgergardisten trafen ablehnungsweise in der Stadt ein.

Madrid, 29. Juli. Die hier eingetroffenen Nachrichten lauten äußerst aufregend. In Manja wächst die Erregung stündlich und man befürchtet ernste Ereignisse. In Figueras war die Ruhe wieder hergestellt, als jedoch die Reservisten den Mobilisierungsbefehl erhielten, wurden teils der Bevölkerung Vorführungen getroffen, um die Abreise der Reservisten zu verhindern. Der Einzug von Vorposten nach Barcelona, der heute morgen 4 Uhr abging, mußte bei Manja stehen bleiben, da dort die Bahnlinie zerstört war. Die Anführer haben noch weitere Brücken mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die Staatskassen werden überall militärisch bewacht. Zahlreiche Privatleute senden ihr Geld an französische Banken. In Juncueta wurden die Telegraphenmasten umgelegt. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist groß.

Paris, 29. Juli. Depeschen aus Madrid zufolge fand in Barcelona ein blutiger Zusammenstoß zwischen Truppen und Meutern statt, der 11 Tote und einige 50 Verwundete verursachte. Die aus Katalonien stammenden Truppen weigerten sich, auf die Meuterer zu schießen, die sie mit dem Rufe: „Es lebe die Armee!“ begrüßten. Die Revolutionäre sind Meister der Situation: sie haben die Hauptstraßen verbarrikadiert und öffentliche Gebäude besetzt oder zerstört. Die Revolutionäre sind mit Gewehren, Revolvern und Messern bewaffnet und belagern sogar die Soldaten in ihren Kasernen. Nur mit großer Mühe konnte das hart bedrängte Militär gestern abend um 7 Uhr einen Boten um Hilfe nach Valencia ausschicken. Wohlhabende Leute fliehen aus den Städten auf das Land, wo die Gefahr nicht so groß ist. Gestern Abend kamen Nachrichten, daß auch die Provinzen Lerida, Gerona und Tarragona in hellem Aufruhr sind.

Madrid, 29. Juli. Im heutigen Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs berichtete Ministerpräsident Maura über die Lage in Barcelona. Gestern wurde in den dortigen Straßen Artillerie gegen die Aufständischen verwendet. Der Generalkapitän verfügt über die notwendigen Mittel, die Rebellion niederzuschlagen.

Wien, 30. Juli. Die „Neue Freie Presse“ erhält über die Lage in Spanien aus einer Grenzstadt folgenden Bericht: In Katalonien lobt der Aufruhr sichtlich und die Bewegung ergreift immer weitere Provinzen. In den Industriebezirken mußten die großen Textilfabriken den Betrieb einstellen. Die Arbeiter rissen Schienen auf und zerstörten Telegraphen- und Telephondrähte. In einzelnen Straßen konnten die Bewohner die Häuser mehrere Stunden nicht verlassen. Zahlreiche öffentliche Gebäude sind in Brand gesteckt worden.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 30. Juli.

Die Handelskammer zu Bielefeld hat die Königl. Eisenbahndirektion Hannover dringend ersucht, zu veranlassen, daß einer der beidenzüge D 15 und D 7, welche von Hamm aus in Bielefeld um 1.24 Uhr bzw. 1.44 Uhr mittags eintreffen, auf Station Gütersloh anhalte.

Feuer. In der Schmiede von Sengsternberg u. Co. entstand Donnerstag vormittag ein Feuer dadurch, daß aus einem Kasten mit glühenden Eisenteilen die Flamme herauskugelte. Durch das Feuer wurden einige Seile zerstört, was zur Folge hat, daß etwa die Hälfte der in dem Saal beschäftigten Arbeiter — 20 bis 30 Mann — aussetzen müssen. Montag wird der Betrieb wieder in vollem Umfang aufgenommen werden können.

Polizeibericht. Erloschen ist die Suche unter dem Schweinebestande der Witwe Johanne Bosh, Stadtheimerstr. 44. Radfahrerverkehr. Es wird darauf hingewiesen, daß das Befahren der Dornbergerstraße mit Fahrrädern auf deren abschüssigem Teile, und zwar von der Werderstraße an bis zur Einmündung der Straße zum Johannisberge verboten ist.

Diebstahl. Am 26. d. M. wurde in Bracke 1. L. ein Fahrrad, Marke „Expreß“, Nr. 134 217, entwendet. Ferner wurde in der Nacht zum 26. d. M. auf dem Truppenübungsplatz „Senne“ aus einer Offiziersbaracke 1 gold. Uhr mit gold. Kette gestohlen. Die Uhr hat goldenen Staudel mit Monogramm S. T. Auf dem Ring der gold. Kette ist eine Widmung des Offizierskorps des Landwehrbezirks Barmen eingraviert. Sachdienliche Mitteilungen, welche zur Ermittlung der Täter führen können, nimmt die hiesige Kriminalabteilung entgegen.

Neft genommen wurde 1 Person wegen Fahrraddiebstahls; 3 Personen wegen Trunksucht, Verübung groben Unraths, Widerstand und Hausfriedensbruchs; 11 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft. Eine Frauensperson wurde wegen Uebertretung sittenpolizeilicher Vorschriften in Haft genommen.

Fahrraddiebstahl. In der Nacht zum 29. 7. 1909 wurde aus dem Hause Niederrntr. 18 ein Fahrrad mit Freilauf, Marke „Düffopp“, Nr. 208 806, gestohlen. Vor Anlauf des Rades wird gewarnt. Vom Eigentümer ist auf Ermittlung des Diebes eine Belohnung von 10 M. ausgesetzt.

Eine deutsche Dogge, gelb, mit schwarz-weißen Füßen und weißer Schwanzspitze ist am 30. 6. 1909 in der Bleichstraße gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Hundes nimmt die Kriminalabteilung entgegen.

Bielefelder Sommertheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Auf die heutige dritte Aufführung der erfolgreichen, verbotenen gewesenen Novität „Ausgewiesen“, soziales Drama von C. Wötter, weisen wir hierdurch nochmals hin. Sonnabend wird „Muttergeier“ oder „Marie, die Perle von Savoyen“, Schauspiel mit Gesang von W. Friedrich, zum zweiten Male und zwar als Vollvorstellung zu ermäßigten Preisen aufgeführt. Am Sonntag gibt der von früher her dem Bielefelder Theaterpublikum bekannte jüdische Königl. Schauspieler Karl Waten ein einmaliges Gastspiel und zwar als „Robert“ in der Kadenischen Fosse „Robert und Vertram“.

Spielplan vom 1. bis 8. August.

Sonntag: Gastspiel Karl Waten „Robert und Vertram“. Anf. 8 Uhr.
Montag: „Die Grille“. Anf. 8 1/2 Uhr.
Dienstag: „Mein Leopold“. Anf. 8 1/2 Uhr.
Mittwoch: „Der Stammbaum“. Anf. 8 1/2 Uhr.
Donnerstag: Benefiz Walter Neumann. Der Pfarrer von Kirchfeld. Anf. 8 1/2 Uhr.
Freitag: „Der Stammbaum“. Anf. 8 1/2 Uhr.
Sonnabend: „Im weißen Rößl“ und „Als ich wiederkam“. Anf. 8 1/2 Uhr.
Sonntag: „Zum Einsiedler“ und „Ausgewiesen“. Anf. 8 Uhr.

Versammlungen.

Sonnabend, 31. Juli.
Bielefeld. Freie Turnerschaft. Abends 8 1/2 Uhr bei Stadbrücker, Turnersstraße.
Siedlengern. Arb. Radfahrerverein „Stahlfahrer“. Bei Gastwirt August Busse.
Derlinghausen. Tabakarbeiter-Versammlung. Abends 8 1/2 Uhr bei Böhre.
— Soz. Verein. Abends 8 Uhr bei Böhre.
Blomberg. Soz. Verein. Abends 9 Uhr bei Fr. Wessel.
Schömat. Soz. Verein. Abends 8 1/2 Uhr.

Sonntag, 1. August.
Bage. Zur Flugblattverbreitung treten die Genossen morgens 6 Uhr bei Seinfel an.

Blöße. Ar. b. - M. b. bei Kasselmann. Ar. b. - M. b. bei Günther in Serford. Ar. b. - M. b. Seeger.

Neue Vereinbar.

In Nr. 165 vom das Anführen der Arbeiter sollten bis jetzt arbeiten — infolge Fabrikarbeiter abgelehnt anders gestaltet.

Auf Grund der Aufträge traten die Arbeiter an die Ueberarbeit an die desfalls mit der Ueberarbeit in Fabrikanten das es nach dem 15. M. Sollte nach diesem eintreten, was aller dann soll die Arbeiter auf kurze Zeit gehen konform mit der arbeit- und Sortierung.

Die zur Stunde der Beschluß der Arbeiter Verprechen abgegeben.

s. Serford, 29. J. gebilten. Nachher Verbandes mit einer eingeleitet und einen führt hat, ist es der mit den Unternehmern der Tarif, in welchen sind, von allen Me Kennziffer. Die Zeit, einmal an eine händnisse zu denken. Teil durch die neue müßen deshalb die hierfür einen Ausgleich die durch die neue Lebenshaltung abzuw.

An die der Organ ergeht die Aufforderung Erklärte für sich in Arbeit anderer zu er auch selbst einmal nehmen und als Mitg zutreten.

k. Serford, 29. J. vergangenen Sonntag unter der Witterung Gründen die Abber

Ka

1000 Meter Se
Manchest

in allen Farben

zum A

5000 Schürzen

für Damen und
Reform, Mieder, Ki
Teeschürzen,
bessere Qualitäten

Ein Posten

Reste in Längen b

in Hemdentuch,
gebild, Schürzen-
gebl. oder ungebl.
und Bettsat
durchweg

1 Posten weisse

Taschentücher

aus reinem Leinen u
Linon

durchweg 12, 6 un

Kaufmanns

95 Pfg.
Woche

bietet unerreich
Vorteile.

händische Bewegung
ganzen Spanien her-
zufolge werden die
t und die Ordnung
en vor dem König-
teiligten sich daran
e Kufe ausstehen:
treffen abteilungs-

offenen Nachrichten
die Erregung ständ-
n Figueras war die
ruisten den Mobil-
Bewässerung Vor-
rekrutierten zu ver-
arcelona, der heute
haben noch weitere
Die Staatsstatten
Privatleute senden
aquera wurden die
ng unter der Be-

trib zufolge fand in
den Truppen und
Verwundete verur-
ruppen weiteten sich,
Kufe: „Es lebe die
Meister der Situa-
tion und öffentliche
andere sind mit Ge-
und belagern sogar
roher Mühe konnte
7 Uhr einen Boten
bende Leute stehen
nicht so groß ist.
uch die Provinzen
luftruh sind.
isferat unter dem
i Maura über die
ortigen Straßen
der Generalkapitan
Rebellion niedergu-

le“ erhält über die
nden Bericht: In
die Bewegung er-
Industriebezirken
eb einstellen. Die
Telegraphen- und
ten die Bewohner
Zahlreiche öffent-

barschaft.

elb, 30. Juli.
die Königl. Geisen-
veranlassen, daß
von Hamm aus in
gä einreisen, auf

berg u. Co. ent-
sch, daß aus einem
tme herauskling-
t, was zur Folge
beschäftigten Ar-
n. Montag wird
genommen werden

Zeuche unter dem
Stadttheaterstr. 44.
hingewiesen, daß
rädern auf deren
straße an bis zur
e verboten ist.
Wraie i. V. ein
tendet. Ferner
ruppenübungsplatz
r mit gold. Kette
mit Monogramm
ne Widmung des
ingraviert. Sach-
der Täter führen
entgegen.

nen Fahrraddieb-
bung groben Un-
4 Lbbachloie er-
Frauensperson
Vorstritten in
um 29. 7. 1909
rad mit Freilauf,
Vor Anlauf des
Ermittlung des

arz-weißen Füßen
der Bleichstraße
über den Ver-
g entgegen.
n Theaterbureau
e dritte Auf-
gefehenen Mobilität
Wittcher, weisen
rd „Mutterjegen
piel mit Gejang
ar als Volksbor-
in Sonntag gibt
abitum bekannte
einmaliges Gast-
n Poffe „Robers

t. Vertram“. Anz.
er Pfarrer von
ich wiederkam“.
“. Anz. 8 Uhr.

8 1/2 Uhr bei
„Stahlab“.
r sammlung.

bei Fr. Wessel.
r.

en die Genossen

Wloho. Arb.-Abstinente-Bund. Vorm. 10 1/2 Uhr
bei Kaffelmann.
Sonnebrook. Arb.-Abstinente-Bund. Nachm. 4 Uhr
bei Günther in Hüssen.
Serford. Arb.-Abstinente-Bund. Abends 8 Uhr bei
Seeger.

Neue Vereinbarungen zwischen Tabakarbeitern und Fabrikanten.

In Nr. 165 vom 19. Juli brachten wir die Mitteilung, daß
das Ansehen der Nordhäuser Tabakfabrikanten — die
Arbeiter sollten bis zum 15. August mit verlängerter Arbeits-
zeit arbeiten — infolge des einmütigen Zusammenstehens der
Fabrikarbeiter abgelehnt wurde. Die Situation hat sich jetzt
anders gestaltet.

Auf Grund der eingelaufenen und kaum zu bewältigenden
Aufträge traten die Fabrikanten erneut mit der Forderung von
Ueberarbeit an die Arbeiter heran. Die Arbeiter setzten sich
deshalb mit der örtlichen Verbandsleitung in Verbindung, die
mit Genehmigung des Hauptvorstandes in die
Ueberarbeit willigte unter der Voraussetzung, daß die
Fabrikanten das ehrenwörtliche Versprechen abgeben,
nach dem 15. August keinen Tabakarbeiter zu entlassen.
Sollte nach diesem Tage eine Verminderung der Produktion
eintreten, was aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird,
dann soll die Arbeitszeit verkürzt, im schlimmsten Falle die
Fabriken auf kurze Zeit geschlossen werden. Dieser Beschluß
geht konform mit der von den Vorständen des Deutschen Tabak-
arbeiter- und Sortirerverbandes jenseits veröffentlichten Kund-
gebung.

Bis zur Stunde haben zwei bedeutende Firmen dem neueren
Beschluß der Arbeiter Rechnung getragen und das gewünschte
Versprechen abgegeben.

s. Serford, 29. Juli. Bewegung der Schuhmacher-
gehilfen. Nachdem die hiesige Zählstelle des Schuhmacher-
Verbandes mit einer erfolgreichen Agitation unter den Gehilfen
eingesetzt und einen großen Teil davon der Organisation zuge-
führt hat, ist es der Organisation weiter gelungen, einen Tarif
mit den Unternehmern abzuschließen. Anerkannt ist bis jetzt
der Tarif, in welchem ganz erhebliche Verbesserungen enthalten
sind, von allen Meistern bis auf Herrn August Dücker,
Kensirake. Bei den Schuhmachern war es wirklich hohe
Zeit, einmal an eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsver-
hältnisse zu denken. Leider wird das Erreungene zum allergrößten
Teil durch die neue Steuerbelastung wieder weggenommen, es
müssen deshalb die Gehilfen schon jetzt darauf bedacht sein, auch
hierfür einen Ausgleich zu schaffen. Die erste Bedingung aber,
die durch die neuen Steuern bedingte Verschlechterung der
Lebenshaltung abzuwenden, ist eine geschlossene Organisation.

An die der Organisation heute noch fernstehenden Kollegen
ergeht die Aufforderung, nicht nur das durch die Organisation
Erkämpfte für sich in Anspruch zu nehmen und die Früchte der
Arbeit anderer zu ernten, sondern auch selbst mitzuarbeiten —
auch selbst einmal kleine Opfer an Zeit und Geld zu über-
nehmen und als Mitglieder in die Reihen der Organisation ein-
zutreten.

k. Serford, 29. Juli. Gewerkschaftsfest. Das am
vergangenen Sonntag und Montag abgehaltene Hauptfest hatte
unter der Witterung zu leiden. Es wurde auch aus diesen
Gründen die Abtrennung des für Montag festgesetzten Feuer-

werks auf Sonntag, 1. August (Nachfeier) verschoben. Wir
weisen auf das heutige Inserat hin.

* Serford, 29. Juli. Als gestern wurde 1 Goldstück
angemeldet. Weitere Auskunst wird auf dem Rathaus II, Zimmer
Nr. 1, erteilt.

* Detmold, 29. Juli. Sitzung des Amtsgemeinde-
rats für das Amt Detmold. Die Anstellung eines Wege-
aufsehers für den Wegeausseher Beermann in Hildesen, welcher
aus dem Amte scheiden will, wurde hinter verschlossenen Türen
verhandelt. Ebenso die „Rückstube - Angelegenheit“. Vor
längerer Zeit sind sämtliche Fische in der Berre unterhalb der
städtischen Kläranlagen freigelegt. Dies soll darauf zurückzu-
führen sein, daß untere Abwässer der Kläranlagen in den Fluß
gelaufen sind. — Die Wahl der Schiedsmänner und deren Stell-
vertreter für die einzelnen Bezirke des Amtes fiel mit einigen
Ausnahmen auf die bisher vorhandenen. — Der durch das Hoch-
wasser stark beschädigte Kommunalweg in Hausenbeck soll in-
stand gesetzt und verschiedene Neuanlagen geschaffen werden, die
ein nochmaliges Verschütten verhindern oder abschwächen sollen.
Bei dem letzten Hochwasser war ein Loch in die Erde gerissen,
das erst mit 300 Kubikmeter Erde gefüllt werden konnte. Hier-
für wurden dem Landwirt Beder 20 Mk. bewilligt. — Der
Kriegerverein Detmold hatte in den Anlagen des Hallenfruges
den Geburtstag des Fürsten gefeiert und soll hierfür 15 Mk.
Tanzsteuer bezahlen. Er bittet nun, den Betrag zu streichen,
daß geschieht. Ein diesbezügliches Gesuch des Lippischen Ka-
vallerie-Vereins, der ebenfalls den Geburtstag des Fürsten auf
dem Hallenfruge gefeiert hatte, wurde abgelehnt, weil er nicht
zum Lippischen Kriegerbund gehört und die Statuten nur auf die
Vereine, welche dem genannten Bunde angehören, Bezug haben.
— Einem 84jährigen Mann in Diefelbruch wurde eine monat-
liche Unterstützung von 15 Mk. ausbezahlt. — Mit dem 1. Jan.
1910 sollen sämtliche Wohnhäuser der Ortshäuser mit Nummern-
schildern versehen werden. — Empfohlen wurde ferner die An-
schaffung der im Druck erschienenen Dorf- und Amtsgemeinde-
ordnung mit Stadtreiseger.

Vermischtes.

Sturm. Ruxhaven, 29. Juli. Ein gewaltiger, plötzlich
ausgebrochener Nordweststurm hat gestern abend und in der
Nacht verheerend auf See getobt. Auf Wogeln und Strande der
Hamburger Schoner „Hans“ und bei Neumert ist ein holländi-
scher Segler verloren gegangen. Der deutsche Schoner „Mar-
garete“ wurde in sinkendem Zustande eingeleippt.

Norderney, 29. Juli. Ein Dreimaßschoner verlangte
durch Mafeten Hilfe. Ein Rettungsboot ist ausgesahren.

Neuwasser, 29. Juli. Bei Damerort an der pommer-
schen Küste strandeten im Weststurm der Segelschoner „Ma-
thilde“ aus Hamburg und die holländische Brigg „Hoffmann“.
Die Brigg ist verloren. Die Besatzungen beider Schiffe konnten
gerettet werden.

Saag, 29. Juli. Der Sturm, der sich gestern plötzlich er-
hob, hat überall großen Schaden verursacht. Bäume entwurzelt,
Dächer abgedeckt und den Funkentelegraphen auf dem Wasser-
turm in Ymuiden gestört. Bei Utrecht wurde ein Knabe von
einem fallenden Baum getötet. Die Schaluppe des Entfuhrer
Postschiffes wurde zerschmettert. Auf hoher See jant das
Schleppboot „Ideal“. Alle Passagiere, Schiffer, eine Frau,
mehrere Kinder und der Seizer ertranken. Im Hafen von Ym-
uiden strandete das große Touristenboot „Malva“.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Juli. Hier erkrankte gestern eine zugereiste
Ruffin unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Die Patientin
wurde nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht.

Berlin, 30. Juli. Ein kleiner Benzinbrand in der Luftschiff-
halle des „Parfival 2“ ereignete sich gestern, als der Motor, der
kurz vorher mit Benzin gereinigt worden war, einer Kaufprobe
unterzogen werden sollte. Jrgend eine Gefahr für das Luftschiff
entstand bei dem Brande nicht.

Nachen, 30. Juli. Eine Erpresseraffäre erregt hier großes
Aufsehen. Eine Witwe erhielt einen Erpresserbrief, in dem sie
aufgefordert wurde, eine größere Summe postlagernd einzu-
senden, widrigenfalls der Abiender eine Anzeige wegen Ver-
brechens gegen § 175 gegen sie erstaten werde. Die Kriminal-
polizei verhaftete den Erpresser, einen 29jährigen Kaufmann, am
Rostschalter. Der Verhaftete übergab der Polizei eine lange
Liste, die Namen von Personen enthält, mit denen er irreführenden
Verkehr begangen haben will. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Brigen, 30. Juli. Gestern vormittag 9 Uhr 54 Min. erfolgte
in Stierzing infolge unrichtiger Weichenstellung ein Zusammen-
stoß zweier Züge. 25 Personen wurden dabei leicht verletzt.

Wien, 30. Juli. Nach Meldungen aus Budapest fand vor-
gestern ein Pistolenduell unweit Budapest zwischen dem Vize-
direktor Ernst Kränfel und dem ungarischen Rittmeister Jenech
statt, wobei der Rittmeister von der ersten Kugel Kränfels ge-
troffen und schwer verletzt wurde. Die Urteile des Duells ist
in Zwistigkeiten in einem Restaurant zu finden.

Saloniki, 29. Juli. Beim Blockhaus Dambola in der Gegend
von Brichina gerieten türkische und serbische Grenzposten in
Streit; sie beschossen sich gegenseitig. Ein türkischer Unter-
offizier ist gefallen. Auch bei Velebitori an der griechischen
Grenze feuerten mehrere Griechen, unterstützt von der griechi-
schen Grenzwehr, auf türkische Grenzposten. Verluste waren
nicht zu verzeichnen.

Teheran, 30. Juli. Gestern wurden zwei Hauptreaktionäre
hingerichtet. Einige höhere Artillerieoffiziere, sowie verschiedene
reiche Persönlichkeiten wurden nachmittags ins Kriegsmini-
sterium eingeliefert und sehen ihrer Aburteilung entgegen. Weitere
Hinrichtungen sind zu erwarten. Die Ruhe wird durch die
Polizei aufrechterhalten. Das Kriegsgericht und der Polizeipräsident
halten Beratungen ab. Die Zahl der ins Kriegsministerium
eingelieferten Verhafteten beträgt bereits 17. Es bestätigt sich,
daß Yakow Teheran endgültig verlassen wird. Die Abreise wird
wahrscheinlich in den nächsten Tagen erfolgen.

Paris, 29. Juli. Im heutigen Ministerrat hat Präsident
Fallières auf Vorschlag des Kriegsministers ein Dekret unter-
zeichnet, wodurch die sieben Soldaten der Fremdenlegion, die in
Cabo Blanco besaßerten und zu dem deutsch-französischen Zwi-
schenfall Anlaß gaben, begnadigt werden. — Der Ministerrat
billigte die vom Marineminister vorgeschlagene Reorganisation
der Zentralverwaltung der Marine.

London, 29. Juli. „Daily News“ erfahren aus sicherster
Quelle, daß die Türkei sich bereit erklärte, der Umwandlung
Kretas in ein autonomes Fürstentum, ähnlich wie Samos, zuzus-
timmen und alle von den Schutzmächten gegebenen Garantien
zu respektieren. Die Kreter selbst sollen einen Fürsten unter der
Souveränität des Sultans wählen und alle in deren Vorrechte
wie die Samioten genießen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für
den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Kaufmanns 95 Pfg. - Woche

bringt neue Auslagen und grosse Schlager.

4108

1000 Meter Seide und Manchester in allen Farben zum Aussuchen 95	5000 Mtr. Kleiderstoffe größtenteils reine Wolle, in Cheviot, Chevron, hoch- elegante Blusenlanelle in entzückenden Streifen durchweg Meter 95	1000 Stück Normalwäsche darunter Herren-Hemden, -Hosen und -Hautjacken, Damen-Hautjacken u. -Hosen darunter teure Qualitäten durchweg Stück 95	2000 Wäscheteile Hemden, Beinkleider und Nachjacken aus prima Stoffen und Festons durchweg Stück 95
5000 Schürzen für Damen und Kinder in Reform, Mieder, Kittelreform, Teeschürzen, durchweg bessere Qualitäten Stück 95	1 grosser Handarbeiten Ueberhandtücher, Wand- schoner, Besenvorhänge, Tischläufer, gestickt u. auf- gezeichnet, Wäschebeutel, Stuhlkissen zum Aussuchen, Stück 95	1 Partie Damen-Korsetts mit Spiralstangen aus prima Drill, durchweg zum Aus- suchen Stück 95	Unglaublich billig! Damen-Gürtel aus prima Gummi in allen Farben, Brokat und Seide, durchweg zum Aussuchen, Stück 95
Ein Posten Reste in Längen bis 5 Meter in Hemdentuch, Handtuch- gebild, Schürzen-Siamosen, gebl. oder ungebleicht Biber und Bettsatin durchweg jeder Rest 95	1 Posten Damen-Hüte, garniert und englisch garniert, sowie elegante Hutformen durchweg Stück 95	1 Partie-Posten Damen-Strümpfe in Baumwolle und reiner Wolle, ohne Rücksicht auf den früheren Preis 3, 2 und 1 Paar 95	Noch nie geboten! Damen-Handschuhe in nur guten Qualitäten, in lang und kurz durchweg 4, 3 und 2 Paar 95
1 Posten weisse Taschentücher aus reinem Leinen und prima Linon durchweg 12, 6 und 3 Stück 95	1 Partie-Posten Kinder-Kleidchen in Kattun u. Biber mit Volant in verschiedenen Grössen durchweg Stück 95	1 Partie-Posten Herren-Socken in reiner Wolle und Baum- wolle durchweg 6, 3 und 2 Paar 95	1 Posten Anstands-Röcke in weiss Piqué mit Volant und aus buntem Velour mit Volant und ausgebogen durchweg Stück 95

Kaufmanns
95 Pfg.-
Woche
bietet unerreichte
Vorteile.

Gebrüder Kaufmann

BIELEFELD, gegenüber dem Leineweber-Brunnen.

Besuchen Sie
Kaufmann's
95 Pfg.-Woche
in den Vormittags-
stunden betr. sorg-
fältiger Bedienung.

Alsbergs Weiße Woche

Unsere weisse Woche bietet unvergleichliche Vorteile. Für Damen, die sich ganze Aussteuern preiswert beschaffen wollen, ist dieselbe eine seltene Gelegenheit. Wir haben nur Fabrikate, von denen wir wissen, dass sie in bezug auf ausserordentliche Haltbarkeit den weitgehendsten Ansprüchen genügen.

Alsbergs Weiße Woche

Extrablatt des „Simplicissimus“:
Der neue Kanzler.
Preis 15 Pfg.

Vorrätig in der Buchhandlung „Volkswacht“, Bielefeld.

Bielefelder Consum-Verein.
Wir suchen für eine in Gütersloh zu errichtende Verkaufsstelle einen gewandten und lautionsfähigen
Lagerhalter,
dessen Austritt nach näherer Vereinbarung zu erfolgen hat.
Bewerbungen sind unter Angabe der Mitgliedsnummer bis zum 3. August bei uns einzureichen.
Der Vorstand.

Seizer gesucht.
Zur Wartung der Dampfesselanlage und Eismaschine ein zuverlässiger Seizer in dauernde Stellung gesucht.
Gelehrter Schlosser, der die Seizer-Schule besucht hat, bevorzugt.
Eintritt bald.
Westfälische Sübrabm-
: Margarine-Werke.
Julius Eick, Herford.

Freie Turnerschaft Bielefeld.
Sonntags, den 31. Juli,
abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Lokale des Herrn Stodtbrügger,
Turnerstraße.
Recht zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Kinematographen-Theater zur alten Post.
Rauschenden Beifall finden die
Gesangsvorträge des Schwedischen Damen-Quartetts „Philharmonie“
Entzückende Volkslieder und Sologesänge in schwedischer und auch deutscher Mundart.
Dazu ein besonders ausgewähltes Programm interessanter Aufnahmen!

Die Anzeigen in vorliegender Nummer wollen die Leserinnen und Leser der „Volkswacht“ beachten!

Extra-Angebot im Sommer-Verkauf.

Braune Damenstiefel	Serie I	5⁷⁵
Braune Damenstiefel	Serie II	7⁷⁵
Braune Herrenstiefel	Serie I	6⁵⁰
Braune Herrenstiefel	Serie II	8⁵⁰
Braune Kinderstiefel	mit braunem Lackbesatz	
Grösse 18/21	1⁶⁵	
22/24	2⁵⁰	
25/26	3⁰⁰	

1 Posten
allerfeinste braune Chevreuxstiefel
Rahmenarbeit für Damen **8⁷⁵**
jedes Paar zum Aussuchen für Herren

Der billigste Posten, der je von uns angeboten wurde.

Sämtliche übrigen Artikel zu Räumungs-Preisen.

Man beachte unsere Schaufenster.

Hesse & Co.

Rathausstr. 1 Bielefeld Rathausstr. 1.



Seife, Soda, Scheuerseife
haben arg verschrammt die Hand.
Nicht geht alles wie der Blitz
Wirklich herrlich mit Wir Sir!

Wir Sir
jaugt Schmutz und Fett auf!

Es ist das
ideale Reinigungsmittel
für
Emaille, Kupfer, Zinn, Zinn,
Kochherde, Badewannen,
Messing und Gabeln.

Fabrikant:
Maximilian Koch, Bielefeld.
In Paketen zu 10 und 25 Pfg.
in den meisten Geschäften für
Kolonialwaren,
Drogen und Hausgerät.



Ein weiser Rat!

Uhren
u. Goldsachen
sollten Sie nie bei
einem Fälscher,
sondern beim
Uhrmacher
H. Siekmann,
Kaiserstr. 165
neben der Elmühle
kaufen und
reparieren lassen.

Minden.

Bringe mein
**Rasier-, Frisier- und
Haarschneide-Geschäft**
in empfehlende Erinnerung.
Willy Michel, Friseur,
Königsstr. 16.

Vor der Zollerhöhung!

**ff. gebrannter und roher
Kaffee**
in bekannt hochfeiner Qualität.

Haushaltsmischung
per Pfund 100 und 120 Pfg.

Vom 1. August an Preiserhöhung durch Zoll
per Pfund ca. 15 Pfg.

Für jeden Haushalt sind 20 Pfund freigegeben,
also deckt jede Hausfrau den Bedarf für längere Zeit

Von Freitag, 30. Juli (mittag) bis Dienstag, 3. August:
doppelte Cassa-Bons

Heinr. Hill

Bielefeld:
Niederrwall 5. Reichspoststr. 10. Arndtstr. 48.
Brackwede: Kaiserstraße 58. 4109

Gratulations-Karten für alle Gelegenheiten, nur feinste
Genres, stets vorrätig in der
Buchhandlung „Volkswacht“.

Herford!
Gewerkschafts-Fest.

Sonntag, 1. August 1909,
von nachmittags 4 Uhr an:

Nachfeier.

Abends 9 Uhr:
Grosses
Brillant-Feuerwerk.
Eintritt 10 Pfg. Eintritt 10 Pfg.

Nr. 175.

Von d

Eine
Ueber Lathams b
richtig worden. Der
Arbeit man trotz al
stürzte mapp vor de
glücklicherweise noch a
er, der sich übrigens
geboren war, waren
regung.

Trotz stürmenden
einmal in den Kopf
mit seinem neuen Ant
von hundert Herbeite
aus gewagt; nach weni
aus mit dem Fernglas
auf 1600 Meter in der
der Anblick so dar, wie
ordentlicher Geschwind
gefliegen komme. M
sichtbar wurde, strom
klippen, um Reugen i
große Fluggebilde in e
sehen konnte, befand e
diegel. Mit kräftigen
den Bier herangelegte
Mandern, daß etwas
zunächst allmählich, un
stand aufgehoben, jäh
tönte in diesem Augen
man die Signale pief
ten mit der größten
Motorboote und Tor
famen die Schiffe her
mitgegeben hatte. Die
plan, der zum größten
stürmtem Anblick steh
giert. Im Nord Ward
die Menge machte laut
Hotel begab. Hiermit
dem glänzenden Fluge
ausbrüche.

Der Monoplan wu
es war wegen des hol
fischen.
Die Verwundungen
daß beim Absturz D
wurden, ihn am Kopf
Gesicht herborriefen.
Latham empfing ei
gegen 9 Uhr abends
Einzelheiten des Fl
Wörter:

„Ich hatte“ — sag
dem Augenblick an, w
Zeitpunkte des Unglück
und hatte das Gefühl,
Küste entfernt sei; di
lagen, konnte ich scho
Motor gewissermaßen
es am selben Tage we
Berjagen erfolgte bliz
zu sinken. Da ich nur
müsse, trachtete ich we
sie fallschirmartig die
aber zum Schluß, ob
Schluß bewahrte, die
waren, mein Gesicht t
Augen hielt, um das
Was mich tröstlos m
meines Motors bedurf
der Schafepare-Klippe
bliden regnete es aber
gegen Neugierigkeit zien
anzuschließen, daß der
war.

Roman aus
von

Ja, Gottes Welt ist
wenn ihn die Leidensd
weibte. Und nur e n t n
Tal, dem die Natur n
dies zu werden, aber i
Das war ein Lebe
Tälern und Bachbetten
raffende Geräusch
maschinen, und wo
Männern, die schwere
den harten Boden
wieder zogen Scharen
viele durch das Gerü
sein mochten, so viele
wenigstens nicht das, n
Nachbarmen in Umk
bald wieder ihr Bunde
doch damals gerade, u
bumpfe unbefestigte
Bergen, den wenig Glü
mehliche Schätze bergen
Den Weg, der sich
herauf wand, aber do
wandererwagen der M
Karawane anmarschier
den Wagen in aller B
Straße folgend. Die
gewürfelt und verban
williger Wahl, denn a
hatte sie eben für die
In Stodton nämlich
durch außerordentlich
Gepäck der in die W
die Gesellschaft nun
füllen, so hatte die
sonnten ungefümt auf
Mitgliedern, so mükien
bazu fanden, die in d
Minen wollten. Da u
ein fest bestimmtes
einem Platz ihr Glü
anderen, so liegen sie

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 175.

Bielefeld, Freitag, 30. Juli 1909.

20. Jahrg.

Von der Luftschiffahrt.

Eine Unterredung mit Laitham.

Ueber Laithams verunglückten Flugversuch ist bereits berichtet worden. Der tüchtige Mann, an dessen tiefdurchdachter Arbeit man trotz aller Mißerfolge gewiß nicht zweifeln darf, stürzte knapp vor dem Pier von Dover in die See, er konnte glücklicherweise noch aufgefangt werden, aber die Minuten, bis er, der sich übrigens nicht unerheblich verletzt hat, glücklich geborgen war, waren für die Zuschauer von peinlichster Art.

Trotz strömenden Regens hatte Laitham, der es sich nun einmal in den Kopf gesetzt hat, an diesem Tage aufzusteigen, mit seinem neuen Antoinette-Monoplan, den ein Power-Motor von hundert Pferdekraften trieb, den Aufstieg von Sangatte aus gewagt; nach wenigen Minuten konnte man ihn von Dover aus mit dem Fernglas gut sehen. Die Geschwindigkeit wurde auf 1000 Meter in der Minute geschätzt. Dem Feldstecher bot sich der Anblick so dar, wie wenn ein ungeheurer Vogel mit außerordentlicher Geschwindigkeit und doch nicht ohne Grazie herübergefliegen komme. Als der Monoplan auch dem freien Auge sichtbar wurde, strömten Tausende an die Piers und an die Klippen, um Zeugen des Schauspielers zu sein. Als man das große Fluggerät in allen Einzelheiten schon mit freiem Auge sehen konnte, befand es sich etwa 70 Meter über dem Meerespiegel. Mit kräftigen Flügelstößen kam Laitham bis nahe an den Pier herangekommen, da sah man an gewissen, unsicheren Momenten, daß etwas nicht in Ordnung sei, die Maschine sank zunächst allmählich, und plötzlich stürzte sie, durch keinen Widerstand aufgehalten, ins Wasser. Ein Schrei des Schreckens tönte in diesem Augenblick die ganze Küste entlang. Dann hörte man die Signale pfeifen, Bojen der atlantischen Flotte stürzten mit der größten Geschwindigkeit aus dem Hafen hervor, Motorboote und Torpedoboote folgten nach. Gleichzeitig kamen die Schiffe heran, die die französische Regierung Laitham mitgegeben hatte. Die Wetter fanden Laitham auf seinem Monoplan, der zum größten Teil unter Wasser war, mit blutüberströmtem Antlitz liegen. Laitham war bald geborgen und bandagiert. Im Nord-Wharfen-Hotel erwarteten ihn zahllose Freunde; die Menge machte lautes Geklirr, als der Verwundete sich ins Hotel begab. Hier fand er ein Telegramm, das Laitham zu dem glänzenden Fluge beglückwünschte und gleichzeitig das Beileid ausdrückte.

Der Monoplan wurde von den Bojen aufgefunden, aber es war wegen des hohen Seeganges bisher schwer, ihn aufzuheben.

Die Verwundungen, die Laitham erlitt, rührten davon her, daß beim Absturz Drahtfragmente, die in die Luft gewirbelt wurden, ihn am Kopfe trafen und schwere Schnittwunden im Gesicht hervorriefen.

Laitham empfing einen Spezialberichterstatter des „B. T.“ gegen 9 Uhr abends in seinem Hotel und schilderte ihm die Einzelheiten des Fluges und des Unfalles mit folgenden Worten:

„Ich hatte“, sagte Laitham, „einen glänzenden Flug von dem Augenblick an, wo ich in Sangatte aufstieg, bis zu dem Zeitpunkt des Unglücks. Ich war eine Zeitlang ruhig geflogen und hatte das Gefühl, daß ich rund einen Kilometer von der Küste entfernt sei; die Sirenen der Schiffe, die im Hafen lagen, konnte ich schon deutlich hören. Plötzlich brach mein Motor gewissermaßen in sich zusammen, in ähnlicher Weise, wie es am selben Tage wenige Stunden vorher geschehen war. Dieses Verhängnis erfolgte plötzlich, und sofort begann auch die Maschine zu sinken. Da ich nun wohl wußte, daß ich ins Meer stürzen müßte, trachtete ich wenigstens die Flügel so zu dirigieren, daß sie fallschirmartig die Wucht des Sturzes milderten. Ich konnte aber zum Schluß, obwohl ich die Geistesgegenwart bis zum Schluß bewahrte, die Flügel nicht mit aller Macht dirigieren, weil Drahtstücke, die von meinem Motor abgerissen worden waren, mein Gesicht trafen und ich instinktiv die Hand vor die Augen hielt, um das Augenlicht nicht einzubüßen.“

Was mich tröstlich macht, ist, daß es nur weniger Bewegungen meines Motors bedurft hätte, um mir eine glatte Landung bei der Shalepears-Klippe zu sichern. Gerade in den letzten Augenblicken regnete es aber sehr heftig. Obwohl nun mein Motor gegen Feuchtigkeit ziemlich geschützt ist, halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß der Regen mittelbar die Ursache des Unglücks war.“

Es ist nicht Nennmisterie, wenn ich versichere, daß ich in dem Augenblick, als ich im Wasser angelangt war und gewissermaßen auf meinem Aeroplan segelte, keine sonderliche Angst verspürte. Aus früheren Fällen wußte ich nämlich, daß der Apparat sich einige Zeit im Wasser schwebend erhalten könne. Ich sah überdies eine große Zahl von Schiffen im Hafen von Dover und wußte ganz bestimmt, daß man mir sofort Hilfe bringen werde. Ich nahm sogar an, daß die englischen Schiffe mich früher erreichen würden, als die hinter mir herjagenden Torpedoboote, die die französische Regierung mir in besonderer Güte zur Verfügung gestellt hat. Als ich die englischen Bojen herankommen sah, stellte ich mich mit aller Kraft auf den Apparat, auf dem ich bisher hockte und streckte die Arme hoch, damit man mich gut sehe.

Wald war ich gerettet. Ich bin sehr unglücklich, daß ich heute abermals verunglückt habe, aber ich lasse mich nicht entmutigen und hoffe bald erfolgreich den Kanal zu kreuzen und vielleicht tief ins Land hineinzufliegen. All mein Trachten ist darauf gerichtet, von Frankreich nach England zu fliegen und ich bin sicher, daß ich meinen Willen durchsetzen werde.“

Nach den Angaben des Aeroflubs ist Laitham um 5 Uhr 47 Minuten englischer Zeit in Sangatte aufgestiegen und um 6 Uhr 13 Minuten englischer Zeit ins Meer gefallen. Er ist also 26 Minuten geflogen.

Der Bericht der „Escopette“.

Der Abflug Laithams auf französischer Seite gelang vorzüglich, Laitham beschrieb zwei elegante Kreise, bevor er aufs Meer hinausflog.

Der Bericht der „Escopette“, die Laitham begleitete, besagt folgendes: „Der Flug bot ein großartiges Schauspiel, trotzdem zwischen leichter Nebel und der Qualm der Dampfmaschine den Ausblick nach oben unmöglich machte. Der Aeroplan schwebte stellenweise 150 Meter über dem Wasser und hielt die gerade Linie Richtung auf Dover ein. Laitham überflog das Torpedoboot. Niemand an Bord zweifelte, daß der Flug gelinge; man glaubte, Laitham würde weit ins Innere Englands fliegen. Plötzlich beschrieb der Aeroplan einen weiten Kreisbogen und senkte sich auf das Wasser. Die Bojen sprühten in die Höhe. Die „Escopette“ fuhr sofort mit Volldampf auf die Stelle, wo der Aeroplan schwamm auf seinen beiden Klügeln. Der Vortrieb des Motors lag im Wasser, das Sinkende richtete sich etwas auf. Laitham stand auf dem Apparat und wartete auf Hilfe. Der Kommandant der „Escopette“ ließ zwei Zollen ins Meer werfen; einer gelang es, sich Laitham zu nähern und ihn an Bord zu nehmen. Laitham war verwundet. Am Neeling der „Escopette“ empfing ihn der Kommandant. Man affirmierte dem Verwundeten, aber vom Unglück verfolgte die „Escopette“. „Bravo, Bravo!“ rief man, während ein Lazarettgehilfe der „Escopette“ Laithams Wundeverband. Er schüttelte nur schwach den Kopf.

„Der Flug ist wunderbar gewesen“, sagte der Kapitän. „Nein, nein“, erwiderte Laitham, „ich muß mein Ziel erreichen.“

„Wo wollten Sie landen?“ „Auf der Küste; ich flog in solcher Höhe, daß mir das leicht gewesen wäre, aber, sehen Sie, ich habe nicht gekonnt, ich habe nicht gekonnt.“

Auch Graf Lambert hat einen Unfall gehabt, der ihn aber vielleicht vor einem schwereren Unglück bewahrt hat. Er probierte seinen Wright-Aeroplan zu gleicher Zeit, als Laitham abflog. Auch Lambert hatte die Absicht, den Kanalflug zu wagen, aber unerklärlicherweise verlor der Wright-Flieger das Gleichgewicht und stürzte auf den Boden zurück. Lambert muß einen neuen Aeroplan, der sich in diesem Moment befindet, in Gebrauch nehmen, er läßt trotzdem von seinem Vorhaben, Mériots Geldentwurf zu wiederholen, nicht ab.

In London ist in der Presse über Mériots Erfolg eine mit Verwunderung gemischte Ranz ausgebrochen. Man jammert, England würde von nun an aufhören, eine Insel zu sein, das Meer sei kein Schutz mehr, und man sieht bereits eine Armee Fremder auf Mériot-Aeroplanen anrücken. Ganz vernünftige Männer schreiben, in fünf Jahren würde sich die Volkswirtschaft der Kriegführung absolut verändert haben. Die „Daily News“ meinen freilich, vorläufig solle man darum das Erbauen von Dreabnugs nicht aufgeben.

solche, nach irgend einem Punkte reisefertigen Nachfuhrwerte bewegen, ihre Richtung ebenfalls dorthin zu nehmen, und sobald der Fuhrmann seine Ladung voll hatte, brach er auf.

In solcher Weise hatte sich denn auch hier, einzig und allein im Interesse ihres Gepäcks, eine sehr gemischte Gesellschaft aller möglichen Nationen zusammengefunden, die, meist alle in Hemdsärmeln, ihre Fäden oder Räder auf den Wagen gemorren, neben diesem plaudernd und lachend herwanderten, und nur dann und wann stehen blieben, um die in der Nähe des Weges arbeitenden Gruppen zu beobachten, war es doch ein Bild ihres eigenen künftigen Lebens.

Und wunderbar genug saßen diese Gruppen aus: Hier, gleich unter dem Berg, der um einen Felsenvorsprung herumzog, arbeiteten drei Neger und ein Mulatte zusammen, und hatten sich ein tiefes Loch in die Erde hineingegraben, aus dem hervor sie die goldhaltige Erde zum Wasser schlepten; etwa hundert Schritt weiter oben wühlten sich drei Weiße, augenscheinlich Iren, in den harten Boden hinein; über diesen arbeiteten Mexikaner mit ihren flachen Holzschiffeln und kurzen Brechstangen, und noch weiter oben bämmte eine größere Gesellschaft von Amerikanern den ganzen Bergstrom zur Seite, und gab ihm auf kurze Strecken ein anderes Bett, um in dem alten nach seinen Schätzen zu jagen.

Aber auch das „himmlische Reich“ hatte seine Söhne herübergejagt, die kalifornische Erde aufzuwühlen. Noch etwas weiter oben, wo sich das Tal verengte und der Bergstrom so nach seinem rechten Ufer hinüberdrängte, daß ihn der Weg hier freuzen mußte, arbeitete ein kleiner Trupp von Chinesen in ihren blaubaumwollenen weiten Fäden und kurzen weißen Hosen.

Einer zeichnete sich besonders von den übrigen, nicht etwa in der Kleidung, aber doch in seinem ganzen Wesen aus und schien der Führer der Schar zu sein. Ungewöhnlich groß und stark für diesen, sonst eher kleinen und schwächlichen Menschenjag, hatte er vorzüglich einen wunderhübschen, schwarzen langen Zopf, der ihm aber bei der Arbeit hinderlich, und den er deshalb, das untere Ende zusammengeknüpft, in der linken Handtasche trug. Gerade als der Wagen vorbeifuhr, war er ihm einmal herausgerutscht, und er legte seine Spitzhacke nieder, wusch sich erst die Hände und brachte dann dieses Heiligum des Chinesen wieder sorgfältig an seinen früheren Platz zurück.

„Donnerwetter, Zuffrat“, sagte da der eine der Wanderer, der sich die Chinesen schon mit großer Rührung eine Weile betrachtet hatte, der Wagen war indessen vorausgefahren, „was der Bürche für einen Zopf hat!“

„Um, ja“, stieß der Zuffrat heraus, der mit der ewigen langen Peize ebenfalls am Rand des Weges stand und fest entschlossen schien, sich über nichts in Kalifornien mehr zu wundern, so außerordentlich und neu es ihm auch sonst wohl erscheinen mochte, „aber nichts Besonderes — mir Haare wachsen lassen —

Ein neuer Rekord Brights.

Orville Bright startete, wie aus Washington gemeldet wird, am 27. abends 6 Uhr 36 Minuten für die offizielle Ausdauer-tour, in der er gezwungen ist, einen Passagier mit sich zu nehmen und eine Stunde in der Luft zu bleiben. Die Maschine wurde aus dem Schuppen gezogen und sofort auf das Monorail gestellt. Nachdem eine kurze Probe mit der Maschine angestellt und Charlie Taylor, der Assistent der Brights, den Behälter mit Gasolin gefüllt hatte, wurde Leutnant Lahm vom Signalcorps aufgefordert, seinen Sitz im Luftschiff zu nehmen. Dann drückte Orville auf den Hebel, der das Startgewicht löste, und die offizielle Probe begann. Präsident Taft trat mit seinem Adjutanten einen Augenblick, kurz bevor das Schiff in die Luft schoss, ein. Leutnant Lahm, ein erfahrener Luftschiffer, zeigte kein Zeichen von Nervosität, und die immense Menschenmenge zog sich zurück, um den Erfolg der offiziellen Probe abzuwarten. Anfanglich begnügte sich Bright damit, nur 50 oder 60 Fuß über dem Boden zu fliegen. Nachdem er jedoch einige Kreise durchflogen hatte, brachte er Abwechslung in sein Programm, indem er einmal hoch, dann wieder niedrig, einmal in großen Kreisen, ein andermal in ganz kleinen flog. 60 mal umkreiste er die Bahn, legte eine Distanz von mehr als 60 Kilometer zurück und flog mehr als 60 Minuten.

Als Bright sich danach zur Erde niederließ, wurde ihm eine große Ovation zuteil. Die Automobile tuieten Triumph, die Menge schrie bis zum Heiserwerden Hurra und warf ihre Hüte in die Luft. Hiermit war die erste offizielle Probe erfüllt, die, wenn die anderen Proben ebenso gelingen, den Brüdern Bright 100.000 Mark eintragen. Während der Fahrt ereignete sich keinerlei Unfall, und Bright hätte, bis sein Petroleumvorrat erschöpft wäre, in der Luft bleiben können.

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Eine Kreisversammlung für den ersten Meiningener Wahlkreis nahm am Sonntag die Kandidatenaufrufung zur demnächst stattfindenden Landtagswahl vor. Es wurden nominiert: Fritz Eddard für Salzungen, Heinrich Eddard für Walsungen, Arthur Hofmann für Meiningen, Richard Wehner - Salzungen für Meiningen-Land, Rudolf Wächter für Themar-Römhild, August Fritzsche-Güntenstein für Hildburghausen, Wilhelm Selter-Themar für Hildburghausen und Georg Schüller-Bettelbach für Eisfeld. Sämtliche Genossen wurden einstimmig aufgestellt. Der nächste Punkt der Tagesordnung, Aufstellung des Reichstagskandidaten, führte zu einer lebhaften längeren Auseinandersetzung. Man war sich darüber einig, daß mit aller Macht und unermüdlich bis zur nächsten 1911 stattfindenden Reichstagswahl gearbeitet werden müsse. Darauf wurde einstimmig Genosse Karl Knauer-Sonneberg als Kandidat für Meiningen I aufgestellt. Die Genossen hoffen, mit dieser Kandidatur auf dem feindlichen Boden in Meiningen-Hildburghausen ein gut Stück vorwärts zu kommen.

Die Kreisversammlung des Rotbundes in Spremberg. Die Reichstagswahlkreise tagte am 25. Juli in Spremberg. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ging hervor, daß die Zahl der Ortsvereine von 15 auf 20 gestiegen ist, die Mitgliederzahl von 1671 auf 1788, trotzdem die Kreise auch hier schwer auf der Bevölkerung lasten. Die Kreisliste zeigte eine Einnahme von 5346,13 Mk. und eine Ausgabe von 4412,49 Mk. Der Gesamtanwesenbestand beträgt 1734,86 Mk. Vom Spremberger Delegierten wurde besonders hervorgehoben, daß die Polizei ein großes Interesse für die Jugendorganisation an den Tag lege. Sie hat bei denjenigen Arbeitgebern, welche Lehrlinge beschäftigen, Erkundigungen eingezogen, ob dieselben der Jugendorganisation angehören. Zum Entwurf des Reichstagskandidaten wurde der Antrag gestellt, den § 5 dahin zu ändern, daß die freie Lieferung der „Gleichheit“ gestrichen werde. Als Delegierter zum Parteitag wurde Genosse Schadow-Rottbus gewählt und zur Provinzialkonferenz die Genossen Goldmann - Rotbus, Krüger-Spremberg und Uts-Stübgen bestimmt. Der bisherige Kreisvorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Die sozialdemokratische Presse in der Türkei. Bisher existierte in der Türkei nur eine sozialdemokratische Zeitung: das armenische Journal „Norr Hoffant“. Jetzt ist ein zweites Blatt hinzugekommen, das in Konstantinopel selber einmal in der Woche in türkischer und in französischer Sprache erscheint und sich „Arbeiter-Zeitung“ nennt. In bulgarischer Sprache wird

eben so lang! — „Na, das nehmen Sie mir aber nicht übel“, rief der andere erstaunt.

„Nein, nehmen Sie es ihm lieber nicht übel, Herr Hüfner“, nistete da der Dritte, der eben jetzt herantrat und bei seinen Reizegefahrten stehen geblieben war, „daß dem Herrn Zuffrat die Zöpfe hier nicht so groß vorkommen, ist wohl sehr erklärlich, denn zu Hause auf seinem Bureau hat er sie gewiß viel statlicher gesehen und für sich selber ein Prachtexemplar mitgebracht.“

„Aussprechlicher Mensch, dieser Bunderhof“, brummte der Zuffrat vor sich hin, „so an seiner Peize und drehte sich, ohne ein Wort auf die böshafte Bemerkung zu erwidern, rief ab und den Wagen wieder einzukolten.“

„Aber mein guter Herr Bunderhof, was haben Sie nur immer mit dem armen Zuffrat?“ sagte Herr Hüfner freundlich vorwurfsvoll.

„Gar nichts“, lachte der Lange, „nur meinen Spaß.“

„Sie werden ihn noch ernstlich oöde machen.“

„Des sollte mir leid tun, denn er ganz allein bestreitet meine Unterhaltung hier in dem langweiligen Lande“, sagte der Lange.

„Hören Sie mal, Hüfner, die Geschichte scheint mir hier faul zu sein, denn wenn ich solche Vöcher in die Erde hineinragen soll, wie die Leute hier machen, dann werde ich wohl verwünscht wenig Gold finden.“

„Um, ja“, meinte Herr Hüfner etwas kleinlaut, „Sie haben da nicht so unrecht, mein guter Herr Bunderhof. Den Bergdreiungen nach, die ich von den Minen erhalten, sollen die Arbeiten ganz anders betrieben werden. Man troge da bloß das Gold mit dem Meißel aus den Felspalten heraus.“

„Nicht wahr? Na ja, ich auch, aber was tun's; wir wollen schon unser Gold finden, und wenn wir andere sollten für uns graben lassen. Hallo, was ist da vorn los? Sehen Sie einmal, das muß ein Deutscher sein.“

Vor dem Wagen, wie es schien, ebenfalls in der Absicht, den nächsten Minen zu zuwandern, hielt ein Mann mit einer schwer beladenen Felin, an die sich ein junges, kaum einige Wochen altes Ferkel fortwährend so anklammerte, daß sie gerade nicht sehr reich von der Stelle kam. Die alte Felin mochte auch überdies zu viel aufgedrückt haben, so daß ihr das Gehen anner wurde, während ihr Herr tüchtig mit einem derben Stöcken auf sie einschlug. Der Wagen konnte jetzt eben vorüberfahren und die Felin tat ein paar Schritte nach vorn, aber das Junge drängte sich aufs neue vor sie, und sie blieb wieder stehen.

Der Mann war jedenfalls ein Deutscher; er trug lange Wasserstiefeln, eine Mütze und über der Schulter eine einstufige Bürschbüchse. Er stieß die gotteslästerlichsten Flüche aus, weil er die Felin nicht von der Stelle brachte, und trat das arme kleine Ferkel dazwischen mit seinen schweren Stiefeln in die Seite, daß es zu Boden stürzte.

„Na, das ist grausam“, brummte der Zuffrat, der jetzt ge-

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

IX. Das Paradies.

Ja, Gottes Welt ist schön, und die Natur ein Tempel überall, wenn ihn die Leidenschaft der Menschen nur nicht so oft entweiht. Und nur ein weiches Heiligum war denn auch dieses Tal, dem die Natur nichts verlag hatte, ein wirkliches Paradies zu werden, aber die Menschen darin gruben nach Gold!

Das war ein Leben und Treiben überall! Aus all den Tälern und Bachbetten heraus tönte das wunderlich klappernde, raselnde Geräusch der sogenannten Wägen oder Waschmaschinen, und wo man hinunter sah, standen Gruppen von Männern, die schweren Spitzhacken in den nervigen Händen, den harten Boden damit aufzureißen. Und hin und wieder zogen Scharen von Kommenden und Gehenden! So viele durch das Geräusch der reichen Minen auch hergeloht sein mochten, so viele fanden sich auch wieder enttäuscht, fanden wenigstens nicht das, was sie gehofft, und andere Märchen, von Nachbarn in Umlauf gesetzt, machten die leicht Beweglichen bald wieder ihr Bündel schnürten, diesen zuwandern. Gingen doch damals gerade, und noch bis auf den heutigen Tag lag, dumpf unbestimmte Sagen von einem Goldsee oben in den Bergen, den wenig Glückliche zufällig aufgefunden, und der unermeßliche Schätze bergen sollte.

Den Weg, der sich an ziemlich rauhen Felsen hin das Tal hinauf wend, aber doch von den derben und schweren Auswanderern der Amerikaner befahren wurde, kam eine neue Karawane anmarschiert, und zwar neben dem ihr Gepäc, tragenden Wagen in aller Bescheidenheit der eben nicht beiderseitigen Straße folgend. Die Gesellschaft schien bunt genug zusammengezwängt und verbande auch ihre Vereinigung keineswegs freiwilliger Wahl, denn allein das Gewicht ihres Gepäcks hatte sie eben für die kurze Zeit der Reise aneinander gebunden. In Stockton nämlich fanden eine Menge dieser Fuhrwerke dadurch außerordentlich einträgliche Beschäftigung, daß sie das Gepäc der in die Minen Aufbrechenden transportierten. War die Gesellschaft nun groß genug, einen besonderen Wagen zu füllen, so hatte die Sache weiter keine Schwierigkeit und sie konnten ungehindert aufbrechen; bestand sie aber nur aus wenigen Mitgliedern, so mußten diese so lange warten, bis sich noch andere dazu fanden, die in dieselben oder doch wenigstens benachbarte Minen wollten. Da übrigens die zukünftigen Goldwäcker selten ein fest bestimmtes Ziel hatten, dem sie zustrebten, und an einem Platz ihr Glück so gut veruchen konnten wie an dem anderen, so lagen sie sich auch gar nicht selten durch gerade

In Armenien noch ein drittes sozialistisches Blatt gedruckt. Es heißt: „Das Opus“ („Der Arbeiterjunge“) und erscheint gleichfalls jede Woche. Seine Mainnummer feierte den Geburtstag der internationalen proletarischen Solidarität und unter den Illustrationen befand sich ein großes Bild von Karl Marx! Es ist den Buchdruckern von Konstantinopel nach mehreren missglückten Versuchen endlich gelungen, eine Organisation zusammenzubringen: den Verband der türkischen Buchdruckerarbeiter. Dem Verband gehören fast ausschließlich türkische und armenische Buchdrucker an, doch hoffen diese auf baldige Verschmelzung mit den griechischen und den übrigen europäischen Kollegen.

Gewerkschaftsbewegung.

Vertreten die christlichen Gewerkschaftsführer Arbeiterinteressen? Der „Textil-Arbeiter“, Organ des Verbandes der Deutschen Textilarbeiter, hat seine letzten erschienenen Nummer als Agitationsnummer ausgeteilt. Der Vorsitzende des christlichen Textilarbeiterverbandes, der Zentralabgeordnete Matthias Schiffer wird darin in seiner ganzen Glorie als „Vollvertreter“ gezeigt. Es wird darauf hingewiesen, daß auch Schiffer für die Millionen indirekter neuer Steuern gestimmt hat und somit die notwendigen Lebens- und Verbrauchsmittel des Volkes verteuern half; dagegen stimmte er gegen die Erbschaftsteuer, um die Besitzenden nicht zu belasten. Der „Textil-Arbeiter“ verweist darauf, daß bei künftigen Lohnforderungen die christlichen Arbeiter nicht mit der Begründung kommen können, daß alles teuer geworden sei. Die Unternehmer würden ihnen dann sagen, daß ihre Gewerkschaftsführer diese Teuerung selbst mitverschuldet hätten, sie sollten sich doch an diese wenden. — In München-Gladbach hat denn auch schon ein Fabrikant den Arbeitern, die ihre Lohnforderung also begründeten, gesagt: Ja, da seid ihr selber schuld, warum wählt ihr euch solche Vertreter, die euch die Vertierung machen.

Der „Textil-Arbeiter“ meint, der christliche Verband habe sich danach das moralische Recht verwirkt, die Interessen der Textilarbeiter wahrnehmen zu können. Er fordert deshalb die Textilarbeiter und Arbeiterinnen, die noch im christlichen Textilarbeiterverband organisiert sind, auf, in den Deutschen Textilarbeiterverband überzutreten; die Zeit der Mitgliedschaft im christlichen Verband wird den Uebertretenden voll zur Inrechnung gebracht.

Diese Agitationsnummer ist in größerer Auflage hergestellt und steht den Ortsverbänden zur Agitation zur Verfügung. Hoffen wir, daß diese zu rechter Zeit und trefflich begründete Agitation von großem Erfolge begleitet ist und daß die irregeführten christlichen Arbeiter vor allem erkennen, wo ihre Interessen nachhaltig vertreten werden!

Die Maler in Schneidemühl haben am Donnerstag die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer Verhandlungen über Beseitigung schlechter Arbeitsverhältnisse und Anerkennung der Organisation scheitern ließen. — Bezug von Malern nach dort hin ist deshalb zu vermeiden.

Der Bauarbeiterstreik in Ostpreußen ist mit Erfolg für die Arbeiter beendet worden. Es kam zum Abschluß eines bis 1. April 1911 geltenden Tarifvertrages; der Stundenlohn wurde um 3 Pfg. — die Arbeiter forderten 5 Pfg. — erhöht.

Der Streik der Dachbeder in Clausthal-Zellerfeld wurde mit Erfolg für die Arbeiter beendet. In einem zum Abschluß gelangten Verträge, der bis 1. April 1911 gilt, wurde eine Lohnerhöhung für dieses Jahr von 3 Pfg. und für nächstes Jahr um 1 Pfg. pro Stunde festgesetzt. Der Kampf hat nahezu acht Wochen gedauert.

Zum Kampfe im Hamburger Baugewerbe. Die in diesem Kampfe wochenlang anhaltende Stille ist nun einer schieferhaften Aufregung gewichen. Benigstens kommt diese Aufregung bei den Unternehmern recht deutlich zum Ausdruck. Die Mitglieder der „Freien Vereinigung der Maurer Hamburgs“ sind jetzt ziemlich alle in Arbeit getreten. Von keiner gelben Organisation kann argerer Verrat an der Arbeiterkraft begangen werden, als dies hier durch die „Freie Vereinigung“ geschehen ist. Seit mehr als 8 Jahren haben die „frei vereinigten“ Maurer den Unternehmern Vollerwerb geleistet. Überall, wo die Unternehmer sich in einer bedrängten Lage gegenüber dem Zentralverband der Maurer Deutschlands befanden, ist die „Freie Vereinigung“ auf dem Plan erschienen und hat dann gemeinsam mit den Unternehmern den Zentralverband bekämpft. Als Lohn für diese langjährigen Liebesdienste wurde die große Mehrzahl der Mitglieder der Vereinigung zu Anfang der Ausperrung ohne irgend welche Ursache auf die Straße gesetzt. Alles Betteln und Flehen des Vorstandes der Vereinigung war vergeblich. Die Unternehmer waren unerbittlich. Die „Freie Vereinigung“ mit ihren ungenügenden Geldmitteln kam in eine sehr bedrängte Lage, erst nach Ablauf der dritten Woche konnten ihre Mitglieder 10 Mk. pro Woche an Streikunterstützung erhalten. Aber aus dieser Drangsalierung durch die Unternehmer hat die „Freie Vereinigung“ keine Lehre gezogen. Nachdem der Kampf acht Wochen dauerte und den Unternehmern zuzusagen schon das

rode neben dem fremden Landsmann war, „Donnerwetter, Tierquälerei.“

„Donnerwetter!“ fluchte aber, durch den Einspruch nur noch mehr gereizt, der Gelfreier, „das ist mein Vieh, und mit meinem Vieh kann ich machen, was ich will. Das Vieh hat mich heute lange genug aufgehalten, und ich hab' es satt.“

Mit den Worten warf er seinen Stock hin und riß die Büchse von der Schulter, und ehe nur einer der Leute abnte, was er vorhatte, schon er das arme kleine Gelfüllen, das sich eben wieder aufgerichtet und neben die Mutter gedrängt hatte, um bei ihr Schutz zu suchen, vor der Mutter tot; dann griff er seinen Stock wieder auf und hieb unbarmherzig auf die Gelfin ein, um sie von dem toten Jungen, das sie ledte und mit der Schnauze sich fortzuziehen.

Die Tat war zu roh um nicht die gerechte Entrüstung aller herzer hervorgerufen, die Zeuge derselben gewesen waren. Der Wagen hielt, und der Justizrat besonders war so außer sich, daß er selbst die Peise ausgeben ließ.

„Kimmert euch um euch selber!“ schrie aber der Deutsche dagegen, dessen Name Albert war, „das Tier ist mein, mit meinem Eigentum kann ich machen, was ich will, und wenn ich zu spät in die Minen komme, gibt mir keiner von euch was dazu.“

„Was sagt er?“ fragte der Wagenführer, ein baumlanger Tennisseer, der den Buriden dabei von oben bis unten mit eben nicht freundlichen Blicken sah.

Herr Fußner, der etwas Englisch, wenn auch mit sehr geringem Nutzen sprach, überlegte dem Längen die Worte. Kaum war er damit fertig, als dieser seine Peitsche fakte und ausrief: „So, mein Herr? Das Gelfüllen ist dein, und du laßt damit machen was du willst? Sieh! einmal hier die Peitsche an, die ist mein, und ich habe dieselben Grundfälle!“ Und dabei hieb er dem freien Buriden aus Leibschmerzen eine Anzahl Streiche über Kopf und Schultern hinüber.

Der Deutsche sah in seiner blinden Wut nach seiner zerschossenen Büchse und riß endlich ein Messer aus seiner Tasche. „Bravo! bravo!“ schrien aber die Amerikaner sowohl wie seine eigenen Landsleute, die sich ihm alle drohend entgegenstellten. Gegen die Uebermacht konnte er nichts ausrichten, und der Justizrat schaltete in diesem mit großer Genugtuung die verabschiedeten und so wohlverdienten Hiebe.

„Um“, sagte er dann, als der Amerikaner einhielt und ruhig wieder nach vorn zu seinem Wagen ging, „nein! hätten ihm fünf-andwanzig gehört — ja! Lumpenkerl!“

Der Deutsche fluchte und schimpfte und schwur, er wolle den Fußmann über den Haufen schießen wie einen toten Hund, sobald er nur wieder geladen hätte; aber es kümmerte sich weiter niemand um ihn, und als er allein war, durfte er ungestraft seine Wut an der armen Gelfin auslassen.

Dieses kleine Intermezzo lenkte die Aufmerksamkeit der Reisenden für eine Zeitlang von den Goldwäschern ab, und mit

Feuer auf den Nägeln brannte, da mußte die „Freie Vereinigung“ wieder den Fetter in der Not spielen. Der Bund der Maurer- und Zimmermeister hat mit dem Vorstande der „Freien Vereinigung“ einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Mitglieder der Vereinigung die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen. Das ist selbst den totalorganisierten Bauarbeitern zu stark, einem Verein, der sonst der „Freien Vereinigung“ ziemlich verwandt ist. Die totalorganisierten Bauarbeiter, das heißt ihre Mitglieder mit den „freien Maurern Hamburgs“ zusammenarbeiten darf. Die Unternehmer müssen nun dafür sorgen, die genügende Zahl Hilfsarbeiter für die Streikbrecher zu beschaffen. Zu diesem Zwecke hat sich der Baugewerbeverband mit dem Agenten Müller in Firma „Auguste Müller“, Wandsbeck, — der als Streikbrecheragent eine Berühmtheit ist — in Verbindung gesetzt. Dieser Herr läßt von seinen Unteragenten ganz Deutschland bereisen und versucht, Arbeitswillige nach Hamburg zu bringen. Es ist auch gelungen, einige größere Transporte nach Hamburg zu schaffen. In den letzten 8 Tagen sind solche von Berlin, Hannover, Magdeburg und aus dem weitausläufigen Industriegebiet gekommen. Im ganzen haben circa 400 bis 500 Mann ihren Einzug in Hamburg gehalten. Ein großer Teil ist aber schon wieder abgereist, der Rest arbeitet als Betonarbeiter oder wird beim Materialtransport beschäftigt. Es ist den Agenten bisher nicht gelungen, Maurer und Zimmerer in großer Zahl zu beschaffen. Die mehrere von der Firma „Auguste Müller“ nach Hamburg geschleppte Arbeiter berichten, daß Herr Müller in den letzten Tagen dieser Woche seine Werbetätigkeit in der Gegend von Solingen, Mülheim, Ohligs usw. entfallen. Freitag soll ein größerer Transport aus dieser Gegend nach Hamburg abgeschoben werden. Die im christlichen Verband organisierten Maurer, die bisher am „Viecherhaus“ bei der geperrten Firma Sachs — trotz der vom Verband verhängten Sperre — mit circa 60 Mann weiterarbeiten, haben an diesem Bau die Arbeit eingestellt, angeblich konnten die Christlichen das Arbeitsverhältnis nicht lösen, weil sie sich durch einen Abbruchvertrag gebunden fühlten. Nachdem die Firma nun Arbeiten verlangte, die mit dem Abbruchvertrage nichts zu tun haben, wurde die Arbeit eingestellt. Die Streikleitung der Maurer ist von dem Sekretariat der christlichen Gewerkschaften in Kenntnis gesetzt, daß die Mitglieder des christlichen Verbandes zu den alten Bedingungen an seiner Arbeitsstelle in Arbeit treten werden. — Am 27. Juli lagte im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung derjenigen Frauen, deren Männer am Ausstand beteiligt sind. Die Versammlung war sehr besucht. Frau Steinbach referierte über den Lohnkampf und die Aufgabe der Frauen in diesem Kampfe. Die Versammlung legte Zeugnis ab, daß die am Kampfe beteiligten Arbeiter in ihren Frauen Begeisterung und mutige Kämpfer gefunden haben. — Neue Einigungsverhandlungen sind durch eine unvorteilhafte Version angebahnt worden und werden voraussichtlich noch in dieser Woche stattfinden.

ac. In Haidenschaft (Oesterreich) streifen die Spinner und Spinnereiarbeiter seit mehreren Wochen. Letzten Sonntag hielt die Arbeiterkraft des Ortes eine Versammlung ab, um die Situation zu besprechen. Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer — etwa vier- bis fünfhundert an der Zahl — zur Fabrik, um sich die schon Sonntag zuvor in Aussicht gestellte Antwort der Fabrikleitung zu holen. Kaum waren die Arbeiter in Sicht, da feuerte der Direktor der Fabrik, A. M. — mit einem Revolver in die Menge hinein. Er gab fünf bis sechs Schüsse ab und verletzte einen Arbeiter an der linken Hand und einen am linken Arm. Empört über die Brutalität, ging die erregte Menge auf die Fabrik los und schlug die Fenster des Gebäudes ein. — Der Fabrikant und sein Sohn stellten die Vorgänge natürlich ganz anders dar, doch aus der Tatsache, daß weder der Leiter der Betriebshauptmannschaft, noch der Bezirksgerichtspräsident, die beide an Ort und Stelle die Untersuchung eingeleitet und die Verwundeten verhört haben, noch die Gendarmerie bisher eine einzige Verhaftung unter den Arbeitern anzuordnen oder vorzunehmen für erforderlich hielten, geht hervor, daß die Darstellung der Arbeiter glaubwürdiger ist, als die des haidenschaftlichen Fabrikanten.

Die Massenausperrung in Schweden. Das schwedische Unternehmertum hat, wie gemeldet, mit der schon vor einiger Zeit angekündigten Massenausperrung begonnen. Um den seit längerer Zeit ausgeperrten 13 000 Arbeitern verschiedener Betriebe und Betriebe Lohnabhebungen auszuüben, hat man zunächst einmal rund 40 000 andere Arbeiter zum Feiern und, wenn es nach dem Willen der Herren ginge, zum Hungern verdammt. Das ist aber nur der Anfang zur Verwirklichung des großen Kriegsplanes. Am nächsten Montag sollen weitere 30 000 Arbeiter hinausgeworfen werden, und wenn dann die organisierte Arbeiterkraft noch immer nicht zu Kreuze kriecht, will man die Ausperrung auf die Zahl von 163 000 Arbeitern und Arbeiterinnen ausdehnen.

Die Landesorganisation der schwedischen Gewerkschaften hielt schon Anfang voriger Woche zu Stockholm eine allgemeine Konferenz der Verbandsvorstände und des Landessekretariats ab, um über Gegenmaßnahmen gegen die sicher zu erwartende Generalausperrung zu beraten. Auch die Vorstände der nordwägischen und der dänischen Gewerkschaftszentrale waren herbeigeeilt, um

Entrüstung sprachen sie sich untereinander über die Brutalität des rohen Menschen aus. Die „Passagiere“ hielten dabei ihre verschiedenen Gläsern heraus und tranken den Fuhrmann zu, der dem Wunden doch wenigstens mit den Reizenden beige geizig hatte, was sie über sein Betragen dachten. Der Weg selber nahm aber bald ihre Aufmerksamkeit in Anspruch, denn er führte ein paar mal herüber und hinüber durch den überall von Höchern durchwühlten Bergbach, während er an einigen Stellen so schmal wurde, daß die Räder nur eben ihr Geleis hielten. Sie befanden sich jetzt auch an der Stelle, wo sich die Wasser des früheren Bergsees ihre Bahn ins Freie hinaus und in das enge Tal hinab gewaschen hatten, und hier erst einmal darüber, und alle Schwierigkeiten waren beseitigt. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Liliencron und die Arbeiterpresse. Wie wenig sich Liliencron trotz seiner grundverschiedenen Anschauungen gegen die Sozialdemokraten mißbrauchen ließ, zeigt eine fälschliche Geschichte, die das „Harburger Volksblatt“ erzählt. Nach den Reichstagswahlen von 1907 eröffnete die Stader Staatsanwaltschaft gegen das „Volksblatt“ eine sehr lebhaft Kampagne. Anklage folgte auf Anklage. In den harmlosesten Brechnözen sah der juristische Scharfmann der Stader Staatsanwaltschaft den Tatbestand einer Beleidigung oder irgend eines anderen Verbrechens. So lenkte sich auch die Aufmerksamkeit des Staatsanwalts auf eine von Kaufstör verfaßte Satze über Mittelalterlichen Humor. Der Artikel, der bereits unbeanstandet durch mehrere Gewerkschaftsblätter gegangen war, schilderte den in Lebensbränden und Rechtsabgaben des Mittelalters zum Ausdruck kommenden Humor und illustrierte an zahlreichen Beispielen und Anekdoten den urwüchsigen, harmlosen Volkswitz der mittelalterlichen Zeit. Das strenge Sittlichkeitsgefühl der Stader Staatsanwaltschaft erblickte aber in dem Artikel eine „unzüchtige Schrift“, weil sich eine der mitgeteilten Anekdoten und Sprichwörter über das Geschlechtsleben und über die Geilheit der mittelalterlichen Pfaffen verbreiteten. Gegen den verantwortlichen Redakteur wurde daher die Anklage wegen Verstellung und Verbreitung einer unzüchtigen Schrift erhoben. Die Anklage war zwar nicht nur für den gefunden, sondern auch für den juristischen Menschenverstand völlig hinfällig. Aber bei der scharf ausgeprägten konservativen Richtung der Stader Reichsgerichtspräsidenten, die mit sozialdemokratischen Brechnözen wenig pflichtlich zu verfahren pflegt, war eine Verurteilung nicht auszuweichen. Die Darlegung des Angeklagten, daß er mit dem Artikel seinen Lesern lediglich einen Einblick in das Volksleben vergangener Zeiten habe geben wollen, hätte auf die Richter kaum einen bestimmenden Eindruck gemacht. Der Angeklagte und sein Verteidiger mußten sich also nach einem literarischen Sachverständigen umsehen, der bezeugte, daß der Artikel nach

an der Konferenz teilzunehmen. Die Beschlüsse, die gefaßt wurden, sollten nicht eher bekannt gegeben werden, als die Ausperrung begonnen hätte. Nun weiß man ja bereits, daß die Konferenz sich auflöste, hat die schärfste Waffe, die die organisierte Arbeiterkraft kennt, den Generalstreik, anzuwenden, um den Uebermut des Unternehmertums zu bändigen. Der Beschluß ist nicht im Uebereifer gefaßt, sondern die Frucht ruhiger und gründlicher Ueberlegung. Die schwedische Arbeiterkraft steht nun vor einem allgemeinen gewerkschaftlichen Kampfe, wie ihn von den skandinavischen Ländern bisher nur Dänemark, und zwar in der Generalausperrung von 1899, durchgeführt hat. Aber die Zahl der ausgeperrten und streikenden Arbeiter Schwedens wird die der dänischen ausgeperrten von vor zehn Jahren um das Drei- und Vierfache übersteigen. Inzwischen ist ja die Zahl der organisierten Arbeiter in ganz Skandinavien wie in allen zivilisierten Ländern außerordentlich stark gewachsen. Die internationalen Bande sind fester geknüpft. Die Gewerkschaftszentrale von Dänemark, Norwegen, Finnland, wie das Internationale Gewerkschaftssekretariat zu Berlin, wurden von der Lage in Schweden rechtzeitig in Kenntnis gesetzt. Ueberall wird die Arbeiterkraft und ihre Organisation nach besten Kräften dafür sorgen, daß der Riesenkampf in Schweden ein gutes Ende nimmt. Der Gesamtverband der dänischen Gewerkschaften hat schon am Sonnabend beschlossen, eine allgemeine Sammlung zugunsten der kämpfenden Brüder in Schweden zu veranstalten, und weitere Maßnahmen werden folgen.

Die staatsangestellten Vermittlungsbeamten, die mit den Konflikten, welche die Ursache des allgemeinen Kampfes bilden, zu tun hatten, legten am Sonnabend den Parteien ihre Vorschläge vor. Diese waren aber für die Arbeiter fast alle unannehmbar, weil sie unentgeltliche Lohnherabsetzungen enthielten. Das zeigte sich u. a. an dem Einigungsversuch für die Paletkonfektion Engros, wo z. B. der Allordpreis für einen Palet in Stockholm um 90 Ore, in anderen Orten sogar um 1,15 und um 2,90 Kronen herabgesetzt werden sollte. Da in allen von Konflikten betroffenen Industrie- und Betrieben die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verschlechtert werden sollten, hätte man eigentlich annehmen müssen, daß die Arbeitgeber die Vorschläge ablehnen würden. Aber auch sie lehnten sie mit wenigen Ausnahmen ab. Nur in einem einzigen Konflikt, ein Sägewerk betreffend, herrschte Uebereinstimmung zwischen den Parteien. In allen übrigen Konflikten lehnten die Arbeiter ab, was die Unternehmer gutheißen wollten und umgekehrt. Das schwedische Unternehmertum will offenbar den allgemeinen Kampf, um die Macht der Arbeiterorganisation lahmzulegen. Daß das nicht gelingen wird, daran ist nicht zu zweifeln. Aber der Kampf wird schwere Opfer kosten.

Industrie, Handel und Verkehr.

Schädigung der deutschen Ansichtskartenindustrie. Von einem Importeur sind der „Newyorker S. St.“ folgende Mitteilungen gemacht worden:

„Für die deutschen Fabrikanten, welche dem amerikanischen Markt in den letzten Jahren enorme Quantitäten von Ansichtskarten geliefert haben, liegt die Aussicht herzlich schlecht. An die Stelle der bisherigen Poltrate von 5 Centis pro Hund soll nun eine solche von 15 Centis Plus 25 Prozent ab valorem treten, und sofern sich nicht noch irgend etwas Unvorhergesehenes ereignet, scheint es ziemlich sicher zu sein, daß dieser enorme Polrausch in Kraft treten wird.“

Das würde natürlich den Ausschluß der hier große Popularität genießenden deutschen Ansichtskarten, abgeben von seiner Ware, bedeuten und damit schweren Verlust für die deutschen Fabrikanten, welche das Geschäft ausgebaut und dazu kostspielige Einrichtungen getroffen haben. Bereits hört man, daß von der Seite geplant wird, die Fabrikation und die Maschinenleistungen nach hier zu verlegen, um von dem hiesigen hohen Polrat selbst Nutzen zu ziehen. Anstatt daß somit die einheimischen Fabrikanten durch die übermäßige Polrerhöhung, die sie annehmend durchgesetzt haben, die Auslandskonkurrenz auszuschließen, steht ihnen vermehrte Konkurrenz bevor. Des weiteren hört man, daß die hiesigen Fabrikanten beabsichtigen, den Polratschlag zu einer erheblichen Preiserhöhung zu benutzen, was dann auch den nach hier zu verlegenden deutschen Fabrikbetrieben zugute kommen würde. Ebenso sicher läßt sich jedoch annehmen, daß dann die hiesigen Arbeiter mit höheren Lohnforderungen hervortreten und, falls mit denselben nicht erfolgreich, Streiks einlegen werden. Es scheint daher fraglich, ob die amerikanischen Fabrikanten mit ihrer Agitation gegen die Auslandskonkurrenz schließlich viel gewinnen werden.“

Militärisches.

Ein Ungeheuer! Das Oberkriegsgericht in Dresden verurteilte den im 11. Dienstjahre stehenden Wäpelschnebel Schwarz vom 177. Inf.-Reg. in Freiberg wegen Sittlichkeitsverbrechen in Lateinheit mit Körperverletzung und Beleidigung zu fünf Jahren zwei Wochen Zuchthaus, Degradation, Ausstoßung aus

Form und Inhalt unersäglich sei. Wen aber sollte man dazu nehmen? Ein Journalist oder ein Literat ohne Titel oder amtliche Würde war nicht brauchbar. In dieser Situation beschloßen sie, neben einem Hamburger Gymnasialprofessor auch Liliencron um Erstattung eines Gutachtens zu bitten. Der war nicht allein ein bekannter Dichter, er war auch Freiherz und preussischer Offizier und mußte also selbst dem konservativen Sinn der Stader Richtung unersäglich sein. Der Verteidiger schrieb also an Liliencron und erhielt sofort in einem liebenswürdigen Briefe seine bereitwillige Zusage.

Die Verhandlung fand unmittelbar nach dem Gardemoullte-Prozess statt. Liliencron knüpfte in seiner Aussage daran mit folgenden Worten an: „Meine Herren, es sind jetzt genau vierundzwanzig Stunden her, daß ein Prozeß in Berlin zu Ende geführt ist, der solche Scheußlichkeiten enthält, daß man beim Lesen der Zeitung mit Ekel erfüllt wird. Es wäre gar nicht übel, wenn dieser Artikel des Herrn Kaufstör in die Hände aller derjenigen käme, die diese Scheußlichkeiten haben lesen müssen. Wenn ich den Artikel im Eisenbahnzug gelesen hätte, ich hätte ihn nicht nur einmal, sondern mehrmals gelesen, hätte fröhlich ausgelacht, mich an dem köstlichen Humor des Mittelalters erfreut und hätte dann den Artikel ohne jeden Schaden für meine Sittlichkeit weggelegt.“ Und nun gab Liliencron mit jener feierlichen Freude, die aus seinen Gedichten hervorleuchtet, die köstlichen Anekdoten wieder, die in der „unzüchtigen Schrift“ enthalten waren. Mit einem unerkennbaren Behagen erzählte er namentlich die stacheligen Volksweise über das Geschlechtsleben der mittelalterlichen Pfaffen.

In dem Gerichtssaal erzeugten die humorvollen Ausführungen Liliencrons eine Stimmung, die sich selbst von dem gleichförmigen bürokratischen Ernst sonstiger Gerichtsverhandlungen abhob. Die jungen Referendare hinter dem Richterstuhl jubelten laut auf, die Richter konnten das Lachen nicht unterdrücken und der Angeklagte sah frohlockend auf seinem Armenständerbänkelein und fühlte sich ganz als Herr der Situation. Nur der Staatsanwalt war mißgünstig; er sah, daß die Anklage nicht mehr zu halten war. Da kam ihm plötzlich ein rettender Gedanke. Er richtete an Liliencron die Frage, ob ein derartiger Artikel nicht wenigstens für den aus ungebildeten Arbeitern bestehenden Leserkreis eines sozialdemokratischen Blattes gefährlich wäre. Die Frage sollte natürlich nach Ansicht des Staatsanwalts die konservativen Anschauungen Liliencrons auslösen. Doch dieser wies die Zumutung, die sozialdemokratische Presse unter ein literarisches Ausnahmegericht zu stellen, sehr entschieden zurück. „Ob der Artikel in der „Freizeitung“ oder in einem Arbeiterblatt erscheint, ist gleichgültig. Der Angeklagte hat sich durch Aufnahme des Artikels ein Verbrechen erworben und ich kann nur wünschen, daß unser Arbeiter immer eine so gesunde literarische Kost vorgelegt wird.“ Der Dichter sah, der Staatsanwalt beantragte nunmehr selbst die Freisprechung. Das Gericht ging noch darüber hinaus und legte der Staatskasse

dem Stater und fünf sich an zwei erst hie Arbeiter vergangen eitelhaften Krankheit 8 Jahre 6 Monate e rzung des Gerichtsh beiradet und Vater v

* Bielefeld, 28. der Nacht zum 13. M. las von hier in die etwa 90 Mk. Bigarr seinen Begleitern den vorigen Jahres wur Scheide an einem G Anzahl Westen geto ständen waren mit de brint, der Kommiss Brintmann von hier wurde der sich in der so naib war, be als Mubrand zu sein. Monaten Gefängni beistrafte zu verbiß erhielt eine Zusatzit wurde wegen Hebler wurden ihm auf diese fuchungshaft in Anr gelprochen.

Unter Ausschluß d Untersuchungsgat von Serford verhandelt, acht 4 Monate. Gef erklitterer Unterhuch Aus der Unterhuch August Peter von Se 1908 ein minderjährig entführt zu haben. standen, das junge M mit nach Amerika sol hols gewesen zu sein. Deutschland zurückge angelkommenen junge bringen. Das Gerio klagen Abstand nehm kennen, weil der S war.

Ein städtisches B der öffentlichen Ven 60 000 Mk. Kosten k Schenmb mit diei Anlage für die Gr größenswerte Einrich achnung verbietet. U wirksächlich wenig Flächeninhalt von 88 der nächsten Straßen sehr bequem zu errei mit Giebel und zwei Spielplatz gerichtet, waltungsräume und feiderleits nach den Quisgeräumen. Die einen Mittelbau getr Dächern, verschließba hohe Umzäunung schü In jeder Abteilung fuchern die Möglichkei Behälter werden mit sorgt. Sie sind aus 15 Meter lang und Meter. Sie sollen n ur Belegung des B ist an einem Ende in eine verteilbare Dre seien Wassertrahl streut. Auch Luriger als auch in der Fra nur 15 Wg. für Min 6 bzw. 4 Wg. Das 6 bis 8 Uhr abends an an Sonntagen geöffi Ein herartiges städ Dier Art Wäder n in nicht langer Zeit i darauf erhebt, für d sein.

Die hyg

Die am weitesten Walbes ist die allgem zu verbrauchen und lich die Pflanzen habe leit, chlorophyllhaltige unorganischen Stoffen wirkung des Sonnenle gen, die von allen als Nahrungsstoffe de gang die Assimilation Leben und Gedeihen d und schließlich ist ihr ihr eng verknüpft ist

Insogar die Kosten der Rchspruchung der St cron aber war hoch eine Unterwirkung hier die Anklage und tomm dem Angeklagten und Sieg nicht bei einer a Anfrälische Erdei eine rätselhafte Krank wie ein englisches Bl Dr. Macdonald in G das Erdfessen in Nord greift an. Die Kran Art Blutegel im Wri aber sehr zahlreich v Macdonald meint, Bl teits seltsame Gekellic auf die physischen Re ebenso sehr die geistigen auch nach Melbourne schon lange bekannt. Stämmen berichtet, d selten. Alexander von in Südamerika die W von Erde, welche die r end einiger Monate Lefm, der leicht am B sie ihn verschlingen

...die gefaßt wurden, als die Aus-
...die die organi-
...anzuwenden, um
...den. Der Beschluß
...Arbeitertätigkeit steht
...Kampfe, wie ihn
...Dänemark, und
...durchgemacht hat.
...teilenden Arbeiter
...ten von vor zehn
...eigen. Inzwischen
...ganzen Standorten
...ich stark gewachsen.
...pist. Die Gewer-
...innland, wie das
...erlin, wurden von
...geleitet. Ueberall
...nach besten Kräften
...en ein gutes Ende
...Gewerkschaften hat
...eine Sammlung zu-
...n zu veranstalten,
...ten, die mit den
...Kampfe bilden,
...partien ihre Vor-
...erkeit fast alle un-
...hungen enthielten.
...richtigen für die
...körper für einen
...in Orten sogar un-
...en sollte. Da in
...und Betrieben die
...erden sollten, hätte
...beitgeber die Vor-
...se mit wenigen
...ist, ein Eingeweiht
...den Parteien.
...weiter ab, was die
...Die schwedische
...en Kampf, um die
...Daß das nicht
...Über der Kampf

Verkehr.

...enindustrie. Von
...ig." folgende Mit-

...em amerikanischen
...den von Anstalts-
...lich pro Hund soll
...ent ad valorem
...in derhergebrachten
...dieser enorme Zoll-
...hier große Popu-
...aten, abgehen vom
...Verlust für die
...ausgebeutet und dazu
...Bereits hört man,
...abnutzung und die
...en, um von dem
...hen. Anstatt das
...übermäßige Zoll-
...ben, die Auslands-
...kehrte Konkurrenz
...stigen Fabrikanten
...erheblichen Preis-
...hier zu verlegen-
...würde. Ebenso
...hiesigen Arbeiter
...den, falls mit den-
...werden. Es scheint
...ten mit ihrer Agi-
...lich viel gewinnen

...in Dresden ver-
...sehbare Schwärz-
...lichkeitsverbrechen
...leidigung zu fünf
...Ausstoßung aus

...er sollte man dazu
...ne Titel oder am-
...der Situation be-
...zialpropheten auch
...bitten. Der war
...auch Freiberger und
...dem konservativen
...Der Verteidiger
...in einem Liebes-

...dem Hardena-
...seiner Aussage
...erren, es sind jetzt
...Prozess in Berlin
...enthält, daß man
...Es wäre gar
...Baustoffen in die
...zukünftigen haben
...senbahnzug geleiten
...nen mehrmals ge-
...köstlichen Humor
...Artikel ohne jeden
...Und nun gab
...ie aus seinen Ge-
...nen wieder, die im
...Mit einem un-
...die stacheligen
...erlichen Waffen.
...unvollständigen Aus-
...stetiam von dem
...iger Gerichtsver-
...unter dem Richter-
...das Leben nicht
...auf seinem
...Herr der Situa-
...er sah, daß die
...in ihm plätsch ein-
...die Frage, ob ein
...ungetriebenen Ar-
...ofratialisches Blattes
...nach Ansicht des
...in Villenkreuz aus-
...sozialdemokratische
...zu stellen, sehr
...kreuzzeitung" oder
...a. Der Angeklagte
...bedient erworben
...Seitern immer eine
...Der Dieb sah, der
...Freisprechung. Das
...der Staatskasse

...dem Tode und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte
...an zwei erst sieben und neun Jahre alte Mädchen eines
...Arbeits vergangen und das jüngere außerdem noch mit einer
...elastischen Krankheit angefallen. Das Kriegsgericht hatte auf
...8 Jahre 6 Monate erkannt. Die höhere Strafe wurde auf Ver-
...urteilung des Gerichtsherrn ausgeworfen. Der Angeklagte ist ver-
...heiratet und Vater von zwei Kindern.

Gerichtliches.

* **Vielefeld, 28. Juli. Ferien-Strafkammer.** In der Nacht zum 13. Mai d. J. brach der Artist Heinrich Boggen-
...las von hier in die Savanna-Zentrale hier ein und stahl für
...etwa 90 Mk. Zigarren und Zigaretten, die er zum Teil unter
...seinen Begleitern verteilte. In der Nacht zum 16. November
...vorigen Jahres wurde bei dem Kaufmann Spanier hier die
...Scheibe an einem Schaufenster eingeschlagen und daraus eine
...Anzahl Westen gestohlen. Wegen Beteiligung an diesen Dieb-
...stählen waren mit dem Boggenlas noch der Kleiner Fritz Hell-
...brink, der Kommiss Emil Schütte und der Kaufmännische Norbert
...Brinkmann von hier angeklagt. Als der eigentliche Sündenbock
...wurde der sich in Straßburg befindende Boggenlas hingestellt,
...der so naiv war, den Zigarrenraub in der Savanna-Zentrale
...als Mordraub zu bezeichnen. Der Gerichtshof erkannte jedoch
...gegen ihn wegen schweren Diebstahls auf eine Zuchthausstrafe von
...2 Monaten Gefängnis. Bei Schütte, der ebenfalls eine Frei-
...heitsstrafe zu verbüßen hat, lag einfacher Diebstahl vor, und er
...erhielt eine Zuchthausstrafe von 2 Monaten Gefängnis. Hellbrink
...wurde wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, doch
...wurden ihm auf diese Strafe 2 Monate von der ertägten Unter-
...suchungsfrist in Anrechnung gebracht. Brinkmann wurde frei-
...gesprochen.

Unter Aufsicht der Öffentlichkeit wurde gegen den aus der
...Untersuchungsfrist vorgeführten Schlosser Franz Brunner von
...Verford verhandelt. Dieser erhielt wegen widerrechtlicher Un-
...sicherheit 4 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Monat
...ertägter Untersuchungsfrist.
Aus der Untersuchungsfrist vorgeführt wurde der Schlosser
...August Peter von Herford. Dieser war beschuldigt, im November
...1908 ein minderjähriges Mädchen gegen den Willen seiner Eltern
...entführt zu haben. Der liebesglühende Jüngling hatte es ver-
...standen, das junge Mädchen heranzubringen, daß es ihm willig
...mit nach Amerika folgte. Hier scheint ihm aber das Glück nicht
...hold gewesen zu sein, denn eines Tages ist der Entführer nach
...Deutschland zurückgekehrt, ohne das Mädchen mit dem inzwischen
...angewonnenen jungen Erbenbürger nach Deutschland zurückzu-
...bringen. Das Gericht mußte von einer Bestrafung des Ange-
...klagten Abstand nehmen und auf Einstellung des Verfahrens er-
...kennen, weil der Strafantrag nicht rechtzeitig gestellt worden
...war.

Kommunales.

Ein städtisches Lustbad im am 23. Mai 1909 in Chemnitz
...der öffentlichen Benutzung übergeben worden. Mit nur rund
...60 000 Mk. Kosten hat, wie bereits kurz gemeldet, die Stadt
...Chemnitz mit vieler Überaus schmecken und recht praktischen
...Anlage für die Einwohner eine recht notwendige und be-
...grüßenswerte Einrichtung geschaffen, die in allen Städten Nach-
...ahmung verdient. Das Lustbad ist im Besitzwald auf forst-
...wirtschaftlich wenig nützbarem Gelände errichtet, hat einen
...Flächeninhalt von 8815 Quadratmetern, seine Entfernung von
...der nächsten Straßenbahnhaltestelle beträgt 770 Meter, ist also
...sehr bequem zu erreichen. Ein architektonisch schöner Kopfbau
...mit Giebel und zwei flankierenden Turmaufbauten gegen den
...Spielplatz gerichtet, enthält die Eingangshalle und die Ver-
...waltungsräume und anschließend einen langgestreckten Bau mit
...beiderseits nach den Badeplätzen geöffneten Kleiderablagen und
...Duschräumen. Die Frauen- und Männerabteilung wird durch
...einen Mittelbau getrennt, in dem sich die Erfrischungsräume,
...Duschen, verstellbare Kleiderablagen usw. befinden. Eine
...hohe Umkleekabine schützt den Blick vor den Wilden Unberufenen.
...In jeder Abteilung liegt ein offenes Wasserbecken, um den Be-
...suchern die Möglichkeit eines Erfrischungsbades zu geben. Diese
...Behälter werden mit Wasser aus den städtischen Leitungen ver-
...sorgt. Sie sind aus Eisenbeton hergestellt, 8 Meter breit und
...15 Meter lang und haben eine Wassertiefe von 0,60 bis 1,15
...Meter. Sie sollen nur zur Erfrischung bezw. Abkühlung dienen.
...Zur Belebung des Bades und zur ständigen Wassererneuerung
...ist an einem Ende in einem kleinen Becken springbrunnentartig
...eine verstellbare Sprühboje eingerichtet, die einen staubförmigen
...feinen Wasserstrahl federartig über das ganze Becken zer-
...streut. Auch Turngeräte sind aufgestellt, sowohl in der Männer-
...auch in der Frauenabteilung. Der Eintrittspreis beträgt
...nur 15 Pf., für Kinder unter 14 Jahren 10 Pf., Jahreskarten
...6 bzw. 4 Mk. Das Bad ist in Sommerzeiten von früh 6 Uhr
...bis 8 Uhr abends an Werktagen und von 6 bis 12 Uhr mittags
...an Sonntagen geöffnet.

Ein herabgesetztes städtisches Lust- und Lichtbad hat auch Zittau.
...Dieser Art Bäder werden überaus stark besucht, sie dürfen
...in nicht langer Zeit in keiner Stadt mehr fehlen, die Anspruch
...darauf erhebt, für die Gesundheit der Einwohner besorgt zu sein.

Die hygienische Bedeutung der Waldluft.

(Nachdruck verboten.)
Die am weitesten bekannt gewordene gütige Wirkung des
...Waldes ist die allgemeine Eigenschaft der Pflanzen, Kohlenäure
...zu verbrauchen und Sauerstoff dafür auszuscheiden. Ausdies-
...halb die Pflanzen haben von allen organischen Wesen die Fähig-
...keit, chlorophyllhaltigen grünen Zellen der Blätter aus gewissen
...unorganischen Stoffen des Bodens und der Luft unter Mit-
...wirkung des Sonnenlichts sämtliche organischen Stoffe zu er-
...zeugen, die von allen anderen chlorophyllfreien Organismen
...als Nahrungsmittel verwendet werden. Man nennt diesen Vor-
...gang die Assimilation; sie liefert die Betriebskräfte für das
...Leben und Gedeihen der Pflanze, für Blatt- und Blütenbildung,
...und schließlich ist ihr das Reizen der Frucht zu danken. Mit
...ihr eng verknüpft ist der Vorgang, der für die hygienische Be-

...fogar die Kosten der Verteidigung auf, ein in der politischen
...Rechtsprechung der Stader Strafkammer unerhörter Fall. Lilien-
...cron aber war hochgerichtet über die Freisprechung und über
...seine Mitwirkung hierbei, mißbilligte im Gespräch sehr lebhaft
...die Anlage und konnte gar nicht genug bebauern, daß er mit
...dem Angeklagten und dem Verteidiger infolge Zeitmangels den
...Sieg nicht bei einer guten Flasche Wein feiern konnte.

Australische Erbsen. Aufsehenerregende Mitteilungen über
...eine rätselhafte Krankheit, die „Erbsen“ genannt wird, werden,
...wie ein englisches Blatt berichtet von dem australischen Arzt
...Dr. Macdonald in Geraldton gemacht. Der Arzt berichtet, daß
...das Erbsen in Nord-Queensland mit großer Schnelligkeit um
...sich greift. Die Krankheit soll durch das Vorhandensein einer
...Art Blutegelei im Körper verursacht werden. Diese sind kleine,
...aber sehr zahlreich vorhandene Blutkörperchen, so wird, wie Dr.
...Macdonald meint, Blutarmut erzeugt, und diese erzeugt ihrer-
...seits selbst eine Blutegelei, so auch den Drang, Erde zu essen. Nicht
...nur die physischen Reigungen werden verdrängt, sondern oft auch
...ebenfalls die geistigen und moralischen. Das Uebel hat sich jetzt
...auch nach Melbourne verbreitet. Der Brauch des Erbsen ist
...schon lange bekannt. Er wird von mehreren ungelübten
...Stämmen berichtet, bei der weißen Rasse ist er jedoch sehr
...selten. Alexander von Humboldt besuchte während seiner Reise
...in Südamerika die Mission von Uruana und sah die Samen
...von Erde, welche die Dtomats essen. Die Dtomats essen wäh-
...rend einiger Monate im Jahr täglich ¼ Pfund von einem
...Lehm, der leicht am Feuer gebräut und angefeuchtet wird, bevor
...sie ihn verschlingen

...beutung der Pflanzen die oben erwähnte wichtige Rolle spielt,
...nämlich, daß von den Blättern im Sonnen- oder zerstreuten
...Tageslichte eine bestimmte Menge Kohlenäure aus der atmo-
...sphärischen Luft aufgenommen und für eine fast gleiche Menge
...Sauerstoff abgegeben wird. In den Blättern wird von der
...Kohlenäure der Kohlenstoff mit den Bestandteilen des Wassers
...zur Bildung neuer organischer Stoffe — Zucker und Stärke-
...mehl — verwendet und der Sauerstoff ausgeschieden. Dieser
...Prozess ist der einzige in der ganzen Natur, der Ertrag liefert
...für die der Atmosphäre durch die Atmung von Menschen und
...Tieren, durch die Verbrennung der Leucht- und Heizmaterialien,
...durch die Verwesung und Fäulnis abgestorbener Tier- und
...Pflanzenreste und durch die außerordentlich zahlreichen Oxy-
...dationsprozesse irgend welcher Art entzogene riesige Menge
...Sauerstoff.

Doch auch noch andere auf die Beschaffenheit der Luft Ein-
...fluß nehmende Prozesse vermitteln die Pflanzen. Wie bei
...Menschen und Tieren, so finden wir auch bei den Pflanzen eine
...Atmung, und zwar solange sie leben. Für die Ausatmung von
...Sauerstoff und den Konsum von Kohlenäure ist das Licht ein
...ausschlaggebender Faktor; ist dieses nicht vorhanden, so kann die
...Zerlegung der eingeatmeten Kohlenäure nicht geschehen. Dann
...konzentriert die Pflanze hauptsächlich auf Sauerstoff — eine
...Tatsache, die die unangenehme Einwirkung von Pflanzen im
...Schlafzimmer während der Nacht auf die Zimmerluft erklärt.
...Fände also keine Bewegung der Luft statt, so würde man am
...Tage im Walde einen größeren Sauerstoffreichtum finden als in
...der Nacht. Die chemischen Analysen ergeben aber kaum einen
...Unterschied in der Zusammensetzung der Luft innerhalb und
...außerhalb des Waldes. Das erklärt sich sowohl durch die Wind-
...bewegung wie auch durch den Vorgang der Diffusion, der die Luft
...innerhalb der Baumkronen in ständiger Bewegung erhält und
...den Austausch der Waldluft mit der freien Atmosphäre fördert.
...Die feier vorhandenen, oft nicht unbeträchtlichen Temperatur-
...unterschiede der Luft inner- und außerhalb des Waldes tragen
...ebenfalls zur Luftzirkulation sehr bedeutend bei. Schließlich ist
...auch die Transpiration der Baumblätter an diesen Zirkulations-
...bewegungen stark beteiligt; durch sie erleidet die Waldluft
...wesentliche Veränderungen. Nach von Schönbels Untersuchungen
...scheidet allein eine kräftige Buche pro Tag etwa 60 Liter Wasser
...ab! Ein 11jähriger Buchenbestand transpiriert pro Hektar
...täglich nicht weniger als 26 000 Liter Wasser!

Das dürfte einen der wesentlichsten Unterschiede zwischen
...Wald- und Freilandluft abgeben; könnte man den Wasserdampf
...sehen, so würde über jedem Walde eine dicke Dampfwolke lagern,
...dichter als die Rauchwolke über großen Städten, in denen
...auch wegen der starken Luftzirkulation die Luft nur sehr un-
...bedeutend feuchter ist. In der Tat wird auf dem Walde, obwohl
...ihm durch die großen Mengen atmenber Menschen und
...Tiere, durch den Rauch der Wohn- und Fabrikrohrneine
...usw. fortwährend große Massen Kohlenäure zugeführt werden.
...Der normale Gehalt der Kohlenäure in der Atmosphäre be-
...trägt 0,3 auf 1000 Raumeinheiten. Schon wenn der Kohlenäure-
...gehalt auf ein bis zwei Tausendteile steigt, wie das in Schul- und
...Bühnenräumen vorzukommt, ist die Luft verdorben, fünf bis sieben
...Tausendteile Kohlenäure sind schon gesundheitsgefährlich, bei
...30 bis 40 Tausendteilen treten Atmungsbeschwerden und Schwin-
...del ein und ein wenig größerer Anteil bewirkt Verlöbungen des
...Blutes und den Erstickungstod.

Um aber übertriebene Vorstellungen in bezug auf Sauer-
...stoffversorgung der Wälder zu beseitigen, ist es nötig, den Dingen
...mit Hilfe von Maß und Zahl nachzugehen. Prof. C. Ebermayer-
...München, dem wir zahlreiche und wichtige Untersuchungen zu
...unserem Thema verdanken, hat in seiner „Physiologischen Chemie
...der Pflanzen“ berechnet, daß der Wald pro Hektar in den orga-
...nischen Stoffen des Holzes und der Blätter bei mittleren Er-
...trägen in runder Zahl circa 3000 kg Kohlenstoff ablagert, und
...dabei 1600 kg im Holz und 1400 kg in den Blättern. Um diese
...Kohlenstoffmenge sich aneignen zu können, muß derselbe während
...der Vegetationszeit, d. h. in fünf Monaten = 150 Tagen pro
...Hektar 11 000 kg = 5696 cbm Kohlenäure, mithin an jedem
...Tage 37,13 cbm aus der atmosphärischen Luft aufnehmen und zer-
...setzen. Dafür gibt er täglich ein nahezu gleiches Volumen Sauer-
...stoff an die Atmosphäre ab. „Was bedeutet aber“, meint Prof.
...Ebermayer selbst, „diese 37 cbm gegenüber der gesamten Luft-
...menge eines Waldes, der eine Ausdehnung von einem Hektar
...besitzt und nur 20 m hoch ist! Ein solcher Wald enthält allein
...schon gegen 200 000 cbm Luft, die noch dazu von der äußeren
...Luft nicht abgeschlossen ist, sondern durch Austausch und Winde
...immer wieder erneuert wird.“

Unterwirft man aber die genannten Gelehrte nachgewiesen,
...daß ein erwachsener Mensch durch seine Atmung im Jahre schon
...so viel Sauerstoff verbraucht, wie eine bewaldete Fläche von drei
...Hektar erzeugt, und daß ferner die von einem einzigen Menschen
...ausgeatmete Kohlenäure hinreicht, um dem betreffenden Walde
...bei mittlerem Ertrage den zur Holz- und Blattbildung nötigen
...Kohlenstoff zu liefern. Durchschnittlich jagt ein erwachsener
...Mensch täglich 9000 Liter Luft, die 1800 Liter Sauerstoff ent-
...halten, durch seine Lungen hindurch. Von diesem Quantum
...Sauerstoff verbraucht er den vierten Teil, amteit dafür aber das
...hundertfache Volumen Kohlenäure aus (4,38 Prozent). Rechnet
...man noch die durch Kochen und Heizen mit Brennstoffen er-
...zeugte Kohlenäure hinzu, so ergibt sich, daß sicher eine Haus-
...haltung von vier Personen durch Atmen, Kochen und Heizen der
...Luft jährlich so viel Kohlenäure zuführt, wie ein Hektar Wald
...zur Jahresproduktion bedarf, dafür aber auch sämtliche Sauer-
...stoff verbraucht, welchen dieser Wald an die Luft abgibt.
...Dieses Ergebnis stimmt mit den Berechnungen anderer Forscher
...überein.

Da wir nun im Deutschen Reich nach den forstlichen Er-
...hebungen vom Jahre 1900: 13 996 000 Hektar Waldbestand haben,
...reicht dieser noch nicht einmal hin, um den von der 60 605 183
...Personen (1905) zählenden Bevölkerung verbrauchten Sauer-
...stoff zu erzeugen. Rechnen wir aber die anderen Pflanzen-
...bestände hinzu, so mag sich immerhin ein großer Ueberfluß an
...Sauerstoffproduktion ergeben. Andererseits sind noch die Tiere
...zu berücksichtigen, und da eine Herde von 100 Schafen täglich
...weit mehr Sauerstoff verbraucht und mehr Kohlenäure abgibt,
...als ein Hektar Wald zu gleicher Zeit ausatmen kann, da ferner
...allein unter Grophochbestand im Deutschen Reich 50 000 000
...Stück bereits übersteigt, so erkennt man, daß die Vegetation sicher
...nicht hinreicht, um alles das wieder weit zu machen, was das
...animalische Leben verbraucht.

Die gütigen hygienischen Eigenschaften des Waldes be-
...ruhen hauptsächlich auf der Reinheit der Luft. Nach den Unter-
...suchungen von Serafini und Arata in Rom übt der Wald mit
...seinen zahlreichen Werten und Blättern eine filtrierende Wirkung
...aus, indem er dort die vom Winde herbeigetragenen Staub-
...teilchen und Bakterien auffängt und zurückhält. Man kann
...Luft durch einen mit Watte oder feinstem Sand gefüllten Glas-
...röhre hindurchtreiben (filtrieren). Die filtrierende Wirkung des
...Blattwaldes ist derselbe Vorgang im großen, nur viel größer.
...Die Waldluft erhält dadurch ähnliche gute Eigenschaften wie
...die See- und Gebirgsluft, sie ist fast frei von schädlichen Gasen,
...von Rauch, Staub, Säuren, Mikroorganismen usw. In
...dieser Beziehung interessant sind die Angaben von Dr. Miquel
...über den Bakteriengehalt in einem Kubikmeter Luft:

Atlantischer Ozean	0,6	Parl von Montsouris	490
Auf hohen Bergen	1,0	Rivolistraße in Paris	3,480
Im Salon der Seeschiffe	60	Neue Teile von Paris	4,500
Spitze d. Pantheon in Paris	200	Ältere Teile v. Paris	3600

Nach in anderer Hinsicht äußert sich die hygienische Be-
...deutung der Waldluft. Die Baumkronen bilden gegen die strah-
...lende Kraft der Sonne einen recht wirksamen Schutz; sie be-
...schatten den Boden, die Stämme und die Waldluft und be-
...wirken auf diese Weise eine kühlere Temperatur. Die schon
...erwähnte starke Verdunstung, bei der bekanntlich stets Wärme
...verbraucht wird, wirkt in gleicher Richtung, und beide Ein-
...flüsse haben die uns so angenehme Waldkühle zur Folge. In der
...Nacht hingegen bringt die Schatteneinwirkung der Baumkronen eine
...wirksame Abmilderung der Wärmeabstrahlung des Waldbodens
...und der Waldluft zuwege. Wir genießen also den Baumkronen-
...schatten in zweierlei Weise, jedesmal zu unseren Gunsten. Der

...starke Wechsel in den Temperaturen wird sehr gemildert, und
...das macht sich namentlich in der heißen Jahreszeit angenehm
...bemerkbar.

Eine nicht allzu wesentliche Bedeutung in der Waldluft hat
...das Ozon. Ozon ist eine besondere Form des Sauerstoffes, der
...sich vor dem gewöhnlichen durch härtere chemische Wirkung aus-
...zeichnet. Er entsteht durch elektrische Entladungen und verleiht
...der Luft einen eigenartigen phosphorähnlichen Geruch. Seine
...oxydierende Kraft beschleunigt die Zersetzung etwaiger Fäul-
...nisprodukte und begründet damit den hygienischen Wert des
...Ozons. Professor Ebermayer fand aber bei seinen Unter-
...suchungen, daß die Luft innerhalb der Baumkronen und un-
...mittelbar über denselben, dann in der nächsten Umgebung des
...Waldes im Mittel einen größeren Ozongehalt besitzt als im
...Innern desselben, wo ein Teil des Ozons durch die verwehnde
...Waldenbede verzehrt wird. In größeren Mengen trifft man
...Ozon überhaupt nur dort, wo reinere Luft vorhanden ist, auf dem
...Meere, in der Wüste, in der Nähe des Waldes, auf Gebirgen
...usw., während es dort, wo die Luft vielen Verunreinigungen
...ausgesetzt ist, durch die Oxydation (Verwesung) organischer Stoffe
...verbraucht wird.

In dem Gelegten findet die hygienische Bedeutung der Wald-
...luft zweifellos eine wissenschaftliche Begründung, wenn man sich
...auch vor Ueberhöhung hüten muß. Aber nicht allein diese oft
...ja unmißbar in Zahlen zu fassende Bewertung ist es, die dem
...Walde die allgemeine Beliebtheit sichert, es kommen auch noch
...andere Dinge, Imponderabilien, in Betracht. Die domartigen
...grünen Hallen üben durch den prachtvollen Wechsel von Licht
...und Schatten in ihren tausendfältigen Abstufungen eine wunder-
...bare ästhetische Wirkung aus. Und je mehr bei dem rapiden
...Anwachsen der Großstädte und der Entwicklung der Industrie
...die Zahl derjenigen zunimmt, die gezwungen sind, unter un-
...günstigen hygienischen Bedingungen zu leben, desto lebhafter und
...allgemeiner tritt das Bedürfnis hervor, wenigstens ab und zu in
...gesunder und angenehmere Verhältnisse zu kommen. Die
...nervenzerrüttende Unruhe der Städte in Verbindung mit der
...rasch steigenden Arbeitsintensität verlangt eine zeitweilige Er-
...holung. Wer sich leisten kann, geht in die Sommerfrische, die
...anderen müssen sehen, wie sie sich mit den Tatsachen abfinden.
...Und das bringt dann an schönen Sonntagen a. B. in Berlin
...jensei Rikterwanderungen zustande, gegen die sich die Züge der
...historischen Bevölkerungswanderungen fast wie Ausläufer eines Ben-
...sonats ausnehmen — wenn man die Massen der auf die Beins
...gebrachten Menschen in Betracht zieht.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben
...das 44. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt
...des Heftes heben wir hervor: Arbeiter- und Zunkerfrage. —
...Der Bauer und die Sozialdemokratie. Von August Rast. —
...Nachmals: Tarifverträge und Wirtschaftskrisen. Von Wilhelm
...Hänsen (Dortmund). — Revisionistische Geschichtsschreibung.
...Von A. Karski. — Die Stahlwarenindustrie des Solinger
...Industriebezirks. Eine Richtschnur von Ernst Ern. — Er-
...widerung. Von Johannes Krehen (Solingen). — Literarisches
...Rundschau: A. Schwarze, Herbert Spencer. Von G. Götting.
...Dürerbund. Am Lebensquell. Von Fritz Döbel. Reise eines
...jungen Deutschen in Frankreich und England im Jahre 1815.
...Von Hermann Wendel. — Notizen: Stolypins Reformpolitik im
...Lichte medizinischer Statistik. Von Lippius. — Zeitkritiken:
...Heute! Von F. Wehring. Der Kreiseltempel, die eingetragene
...Bahn und August Scherl. Von Ingenieur V. Schulze. Aus
...der russischen Literatur: „Der kleine Dämon“. Von A. Lampert.
...Bücherchau: Heinrich Hoffmann, Johannespiegel. Johann
...Gaulle, Die ästhetische Kultur des Kapitalismus. Dr. Naumann,
...Patria. Max Heder, Die Briefe des jungen Schiller. Frank
...Wiedelind, Daba. — Leseblätter: Prometheus. Bürgerliche
...Kritik. Zur Biographie Wilhelm Wolffs.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch
...alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportageure zum Preise
...von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei
...der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft
...kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Rheine. Wir verweisen auf den Artikel „Christlicher
...Schwindel“, 2. Seite, 1. Spalte, in Nr. 174 der „Vollstreckung“
...vom 29. Juli. Darin ist bereits die verlogene Notiz, die von
...der Zentrumpresse gebracht wird, widerlegt.

Nach Salzkufen. Der Hinweis auf die Besprechung am
...Sonabend ist richtig gebracht worden.

Briefkasten der Expedition.

Achtung, Filialexpedienten! Von folgenden Filialen haben
...wir bis heute keine Nachricht erhalten, wie viel Zeitungen für
...August gebraucht werden: Söftr, Mellbergen, Nordhorn,
...Warendorf.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nicht eher Zeitungen
...überweisen, bis wir die Bestellung vom Expedienten bekommen
...haben.

Vereins-Kalender.

Die nachstehenden durch Fettdruck hervorgehobenen Vereine
...gehören den in Betracht kommenden Zentralorganisationen an:
...Arbeiter-Radsportklub, „Solidarität“, Arbeiter-Sängerbund,
...Arbeiter-Turnerbund.

Sonntagen.

Arbeiter-Schachklub abends 8½ Uhr in „Stadt Vielefeld“.
...Klub „Gegenseitigkeit“ 9 Uhr bei Schneider, Kampstraße.
...Statklub „Gut Glück“ 9 Uhr bei Schneider, Kampstraße.
...Statklub „Gegenseitigkeit“ 9 Uhr bei C. D. Apenbrink, Herforder-
...straße.

Theaterklub „Olympia“ 8½ Uhr bei Witte Rahl, Herforderstr.
...Theaterklub „Thalia“ 8 Uhr bei Freudenau, Herforderstr.
...Radsportklub „Dornberg“ 9 Uhr bei Wirt Bösenkamp,
...Babenhausen.

Turn-Verein „Jahn“, Dornberg.
...Derlinghausen. Arbeiter-Turnverein „Einigkeit“ 9 Uhr
...bei G. Lüding.

Serford. „Volksgesundheit-Riedertafel“ 9 Uhr bei Riedte,
...Lindenhof.
...Minden. Arbeiter-Radsportklub „Vorwärts“ in der
...Centralhalle, Ritterstr. 18 (Eingang Trodenhof).

Für die Gesundheit Ihrer Kinder

ist nichts zuträglicher als
...der regelmäßige Genuss von

Reese. Pudding

weil knochenbildende Bestandteile
...darin enthalten sind. Verlangen Sie
...deshalb ausdrücklich nur das echte Reese's
...Puddingpulver sowie ebenfalls echt Reese's
...Vanillinzucker. Reese Gesellschaft
...Hamburg.

Nachdruck verboten.

Unser Saison-Ausverkauf

bietet für die jetzt
beginnenden Ferien

eine ganz hervorragend
günstige Einkaufs-
Gelegenheit.

Bekanntlich er-
fordern die Fe-
rien rationelles
u. solides Schuh-
werk — wir
führen solches
ausschliesslich.

Absichtlich un-
terlassen wir
Preis-Angaben,
da unsere aus-
sergewöhnlich
billigen Preise
überall bekannt.



Haus-Schuhe,
Sandalen,
Segeltuch-Schuhe.

Turn-Schuhe,
Farbige Stiefel,
Farbige Halbschuhe.

Reparaturen
gut und billig.

Putzmittel
für die Reise.

Schuh-Palast

Zuckerberg

Wochenmarkts-Preise in Bielefeld am 29. Juli 1909.

Butter	per Pfd.	110—120
Milchfleisch	"	70—80
Schweinefleisch	"	80—100
Speck	"	85—100
Kalbsteak	"	70—80
Rindfleisch	"	75—90
Eier	"	65
Knoblauch	1/2 Kilo	10—15
Rübsen	"	15—25
Blumen	"	20—40
Erbsen	"	7—8
Büchsenbohnen	"	30—35
Gr. Bohnen	"	7—8
Birnen, neue	"	8—10
Kartoffeln, neue, pr. 1 Pfd.	"	4—5
Blumenkohl	pr. Stück	25—40
Kopfsalat	"	3—4
Kartoffeln	150 Pfund	525—600

Bereinsbibliotheken empfehlen
wir unser Lager

**sozialistischer und
gewerkschaftlicher
Literatur**

Kataloge gratis und franko.

Buchhandlung „Volksrecht“
Bielefeld, Schulstrasse 20.

Bekanntmachung.

Das Befahren der Dornbergerstrasse mit
Fahrrädern auf deren abschüssigem Teile und zwar von
der Wertherstrasse an bis zur Einmündung der Fahr-
bahn zum Johannisberge wird hiermit verboten.

Bielefeld, den 30. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung.
Toerner.

Buchdruckerei und Buchhandlung „Volksrecht“

Telephon 353 Bielefeld, Schulstrasse 20 Telephon 353

Wir empfehlen uns den Vorständen von Vereinen, den Geschäftsleuten
und Privaten zur Anfertigung von Drucksachen aller Art und liefern u. a.:

Geschäftszirkulare
Geschäftskarten
Rechnungen
Briefbogen
Couverts
Postkarten
Paketadressen

Programme
Theaterzettel
Visitenkarten
Gratulationskarten
Verlobungskarten
Hochzeitseinladungen
Trauerbriefe und -Karten

Eintrittskarten
Mitgliedskarten
Mitgliedsbücher
Quittungsbücher
Statuten
Plakate
Flugblätter

Moderne Ausführung Sauberer Druck Solide Preise

Sommertheater.

(Brinkhoffs Tonhalle.)
Heute 8 1/2 Uhr. Zum 3. Male.
= Ausgewiesen. =
Soziales Drama von C. Böttcher.
Sonabend, den 31. Juli,
Anfang 8 1/2 Uhr:
Folksvorstellung zu ermäßigten
Preisen:
Muttersegen
oder: Die Perle von Savonah.
Schauspiel mit Gesang v. W. Friedrich.
Sonntag, den 1. August:
Gastspiel Karl Platen!
Robert u. Bertram.

**Zahnbürsten,
Kämme, Seifen, Crème,
Öel, Parfümerien**
und 3608
sämtliche Kopfwasser
gut und billig bei
Emil Emde, Friseur,
Herforderstrasse,
neben der Stadtheide Schule.

Tag-Schneider
verheir., zum Abändern besserer
Damen-Konfektion bei ange-
nehm dauernder Stellung
sofort gesucht.
Gustav Edelstein Nachf.
4100 Herford i. W.

Diese Woche wieder
gutes Rindfleisch
Pfund 60 Pfg.
Kalb- u. Schweinefleisch
zu billigen Preisen.
**Verschiedene Wurst-
waren und Aufschnitt**
empfehlen [3595]
Fritz Ellenbeck,
Kochmeister,
Herford
Lübberstr. 24. Telephon 417.

Eröffnung!

Morgen, Sonnabend, eröffne ich **Rathausstr. 12** ein
Spezial-Geschäft

für
Naturbutter, Käse und Eier

Indem ich stets bestrebt sein werde, nur beste Ware
zu billigen Preisen zu verabfolgen, bitte ich um geneigten
Zuspruch.

Hochachtungsvoll
F. Weier.

In der Buchhandlung „Volksrecht“

ist zu haben:

Der Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1910.

Gratis-Beilagen: Ein Vierfarbendruck auf
seinem Kunstdruckpapier „Eingefassten“
und ein Wand-Kalender.

34. Jahrgang. Preis 40 Pfg. (Porto 10 Pfg.)
34. Jahrgang.
(Voten u. Jubiläums-Expeditionen nehmen Bestellungen entgegen.)

Kleine Anzeigen-Gefte.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der letzten Heftausgabe 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben
werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorauszahlung angenommen.

Möbel
für jeden Bedarf in allen Preislagen.
Standb., Weststrasse 7. [3521]
Fahrräder,
Motorräder, Näh-, Näh- u. Näh-
maschinen verkaufte vorgerüstete Saiten-
halber zu bedeutend herabgesetzten
Preisen, sowie auch sämtliche Zubehör-
teile: Dosen von 2.50 an, Schläuche
2.10, Pumpen 1 M., Karbid-
Laternen 2.50, Ketten 2.50, Lenk-
stangen 2.75 u. s. w. u. s. w.
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung,
Schilkestr. 36. [4091]

Wieder, 55
für jeden Bedarf in allen Preislagen.
Standb., Weststrasse 7. [3521]
Fahrräder,
Motorräder, Näh-, Näh- u. Näh-
maschinen verkaufte vorgerüstete Saiten-
halber zu bedeutend herabgesetzten
Preisen, sowie auch sämtliche Zubehör-
teile: Dosen von 2.50 an, Schläuche
2.10, Pumpen 1 M., Karbid-
Laternen 2.50, Ketten 2.50, Lenk-
stangen 2.75 u. s. w. u. s. w.
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung,
Schilkestr. 36. [4091]

300
Baar Knaben- und Mädchenstiefel
in la. Ware, sowie Posen, Herren-
und Damenstiefel bringen wir weit
unter Preis zum Verkauf. Gute,
Nähen, Hemden, sowie getragene An-
züge, Hosen und Westen kaufen Sie
am besten und billigsten bei Kohl-
meier & Döring, Pöppelstr. 10, am
alten Markt. 4097

Schirme
und Spazierstöcke kaufen Sie am
vortheilhaftesten im Spezial-Stock- und
Schirmgeschäft von Robert Post,
Herperstrasse 34, an der Ravensberger
Spinnerei. Billigste Reparaturwerk-
statt am Platze. 3594

Berehrte Hausfrau!
Meine Sahnmilch-Margarine,
per Pfund 70 und 80 Pfg., nebst den
bekannten Zugaben, erlegt in jeder
Weise beste Naturbutter. Machen
Sie bitte den Versuch. Kaufhaus
Kreuzstrasse 28. [3593]

Wieder, Rechnen
muß man bei diesen schlechten Zeiten,
wenn ein guter Hering 4 1/2 oder
6 Pfg. kostet, das ist ein Unterschied
bei einem Dutzend von 18 Pfg., also
verdienen Sie bei mir 30 Proz. 3956

Wieder, Rechnen
muß man bei diesen schlechten Zeiten,
wenn ein guter Hering 4 1/2 oder
6 Pfg. kostet, das ist ein Unterschied
bei einem Dutzend von 18 Pfg., also
verdienen Sie bei mir 30 Proz. 3956

Draht-Bettstelle
mit Matratze billig zu verkaufen.
Kurfürstenstr. 5. 4103*

Schlafzimmer 4105*
zu vermieten, Sieser 361, Herperstr.

Wohnung,
4 Räume, mit Stallung zu ver-
mieten (Preis 58 Taler), Sieser 361,
Herperstrasse. 4106*

Schildeise. 4116
Schöne abgegriffene Wohnungen
von 4 Räumen mit Wasserleitung
und elektrischem Licht in meinem
Neubau per 1. 10. zu vermieten.
Preis 120 bis 225 Mark. Breder,
Bielefelderstrasse 172. 4025*

Schildeise. 4116
Schöne abgegriffene Wohnungen
von 4 Räumen mit Wasserleitung
und elektrischem Licht in meinem
Neubau per 1. 10. zu vermieten.
Preis 120 bis 225 Mark. Breder,
Bielefelderstrasse 172. 4025*

Todesanzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Mittwoch,
nachmittags 4 Uhr, unsere liebe gute Tochter und Schwester

Erna
nach kurzer, schwerer Krankheit im nicht vollendeten
11. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tief-
betruert an die trauernden Hinterbliebenen
Familie August Köhring.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags
4 Uhr, vom Trauerhause, Kaiserstrasse 21, aus statt.
Vorfeier 3 1/2 Uhr daselbst. 4110*

Abonnementspre
für Bielefeld und Umge-
gend bei sämtlichen Agenten
ins Haus gebracht 60 Pfg.
lich. Durch die Post
1,80 Mk. vierteljährlich
Bestellgeld.
Einzelnummer 10 P

Erscheinung
mit Ausnahme der Son-
nabende täglich nachmi-
ttags

Fernsprech-Anschluß
Nr. 176.

Die heutige N
einschließlich der Un

Der Giegezn

asse. Welchen Giege
„Mittelstandspolit“ d
es wohnt, geht das Han
Zukunft entgegen, ode
gewesen als die Men
„Reichsanzeiger“ verö
gewerblichen Betriebsz
lehrreiche Antwort.

Auf den ersten Blid
nisse eine verstärkte P
lichen Mittelstandes to
fielt:

Kleinbetriebe (bis zu
Mittelbetriebe (mit
Großbetriebe („51

Das sieht aus, als o
und mittleren Betriebe
Rolle spielte; und
„Mittelstandspolit“
Mittel- und Kleinbetrie
wissenden Hören und
von 100 Betrieben seien
kleine, 7,8 Prozent; mitt
Schon daß von 1882 b
von 95,9 auf 91,4 Proz
wird man den zu Beid
privatis-meritalen Stan
nissen der Gewerbezahl
durch seine „Vertreter“
wegen der Gefahr die
Die Erhaltung oder
leren Betriebe geschieht
gruppen, die für die Ge
neter Bedeutung sind.
sich unmittelbar an die
den Stützen der Volkswi
reich steigendem Maße
dürfte schließlich die
noch 2,175 857, im Jahr
auf! Wohl nahm die
187 074 zu, aber die Gr
20 033. Was das zu
tradition der beschäftig
Der Kleinbetrieb hat
Gabel und Beile, G
gedehnt. Vier wurden 1
betriebe im Jahre 1882
sind sogar alle nur
schaft keine neuen Werte
tausch der Waren. Du
wirtschaftlich eine geringe
Großbetrieb. Von „se
sichs des Hangens un
Kleinbetriebe treibenden
Gewalt antun will.
Die Erdringung der
Großbetrieb tritt immer
Frage kommende Perio
haupt gewerbliche Per

Kleinbetriebe
Mittelbetriebe
Großbetriebe

Man beachte die gena
betriebe. Verteilt man
so ergibt sich, daß auf je

Kleinbetrieb
Mittelbetrieb
Großbetrieb

entfielen.
Nun schon tritt die g
Großbetriebes deutlicher
aber für den Großbetrie
stehenden Vergleiche er
7 von den 32 Gewerbegr
der beschäftigten Person
weggruppen: Kunst- un
Zucht landwirtschaftlicher
gewerbe, Bekleidungsge
Gast- und Schankwirtsch
sieht. Kein einziges der
Hilfs- und Nebengewerbe
keinen bestimmenden Ein
ten 7 Gewerbegruppen
überhaupt in Kleinbetrie
Machgebend für die Be
werbegruppen Vergbau-
Steine und Erden, Met
Industrie, Papierfabrika
diesen wichtigsten Gewer
zwei Ausnahmen (Metall
der Mittelbetrieb stark
herrscht überan das Ne
in diesen sieben wichtigs
Personen und wie sich die
teilt, ist erst recht chara
der Klein- und Mittelbe
So betrug in der Papier
betriebe nur 4,8 vom Hun
zent der beschäftigten P
Apparateindustrie sind zu
und mittlere gezählt wor
(3,6 vom Hundert) beid
tradi kommenden Perio
Häuten- und Salinenwe
Mittelbetriebe, während
zent der insgesamt be
akkumulierung des gro

Kleinbetriebe
Mittelbetriebe
Großbetriebe

Man beachte die gena
betriebe. Verteilt man
so ergibt sich, daß auf je

Kleinbetrieb
Mittelbetrieb
Großbetrieb

entfielen.
Nun schon tritt die g
Großbetriebes deutlicher
aber für den Großbetrie
stehenden Vergleiche er
7 von den 32 Gewerbegr
der beschäftigten Person
weggruppen: Kunst- un
Zucht landwirtschaftlicher
gewerbe, Bekleidungsge
Gast- und Schankwirtsch
sieht. Kein einziges der
Hilfs- und Nebengewerbe
keinen bestimmenden Ein
ten 7 Gewerbegruppen
überhaupt in Kleinbetrie
Machgebend für die Be
werbegruppen Vergbau-
Steine und Erden, Met
Industrie, Papierfabrika
diesen wichtigsten Gewer
zwei Ausnahmen (Metall
der Mittelbetrieb stark
herrscht überan das Ne
in diesen sieben wichtigs
Personen und wie sich die
teilt, ist erst recht chara
der Klein- und Mittelbe
So betrug in der Papier
betriebe nur 4,8 vom Hun
zent der beschäftigten P
Apparateindustrie sind zu
und mittlere gezählt wor
(3,6 vom Hundert) beid
tradi kommenden Perio
Häuten- und Salinenwe
Mittelbetriebe, während
zent der insgesamt be
akkumulierung des gro

Kleinbetriebe
Mittelbetriebe
Großbetriebe

Man beachte die gena
betriebe. Verteilt man
so ergibt sich, daß auf je

Kleinbetrieb
Mittelbetrieb
Großbetrieb

entfielen.
Nun schon tritt die g
Großbetriebes deutlicher
aber für den Großbetrie
stehenden Vergleiche er
7 von den 32 Gewerbegr
der beschäftigten Person
weggruppen: Kunst- un
Zucht landwirtschaftlicher
gewerbe, Bekleidungsge
Gast- und Schankwirtsch
sieht. Kein einziges der
Hilfs- und Nebengewerbe
keinen bestimmenden Ein
ten 7 Gewerbegruppen
überhaupt in Kleinbetrie
Machgebend für die Be
werbegruppen Vergbau-
Steine und Erden, Met
Industrie, Papierfabrika
diesen wichtigsten Gewer
zwei Ausnahmen (Metall
der Mittelbetrieb stark
herrscht überan das Ne
in diesen sieben wichtigs
Personen und wie sich die
teilt, ist erst recht chara
der Klein- und Mittelbe
So betrug in der Papier
betriebe nur 4,8 vom Hun
zent der beschäftigten P
Apparateindustrie sind zu
und mittlere gezählt wor
(3,6 vom Hundert) beid
tradi kommenden Perio
Häuten- und Salinenwe
Mittelbetriebe, während
zent der insgesamt be
akkumulierung des gro

Kleinbetriebe
Mittelbetriebe
Großbetriebe

Man beachte die gena
betriebe. Verteilt man
so ergibt sich, daß auf je

Kleinbetrieb
Mittelbetrieb
Großbetrieb

entfielen.
Nun schon tritt die g
Großbetriebes deutlicher
aber für den Großbetrie
stehenden Vergleiche er
7 von den 32 Gewerbegr
der beschäftigten Person
weggruppen: Kunst- un
Zucht landwirtschaftlicher
gewerbe, Bekleidungsge
Gast- und Schankwirtsch
sieht. Kein einziges der
Hilfs- und Nebengewerbe
keinen bestimmenden Ein
ten 7 Gewerbegruppen
überhaupt in Kleinbetrie
Machgebend für die Be
werbegruppen Vergbau-
Steine und Erden, Met
Industrie, Papierfabrika
diesen wichtigsten Gewer
zwei Ausnahmen (Metall
der Mittelbetrieb stark
herrscht überan das Ne
in diesen sieben wichtigs
Personen und wie sich die
teilt, ist erst recht chara
der Klein- und Mittelbe
So betrug in der Papier
betriebe nur 4,8 vom Hun
zent der beschäftigten P
Apparateindustrie sind zu
und mittlere gezählt wor
(3,6 vom Hundert) beid
tradi kommenden Perio
Häuten- und Salinenwe
Mittelbetriebe, während
zent der insgesamt be
akkumulierung des gro

Kleinbetriebe
Mittelbetriebe
Großbetriebe